

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Bande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 30 Pfg., im Reklameteil 75 Pfg., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfg. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 181

Sonntag den 4. August 1918

45. Jahrg.

Fortgesetzte Kämpfe an der neuen Schlachtfrent.

Gemeingefährliches Treiben.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie ruft nach „Geld, Geld und nochmals Geld“, um einen Wahlkampf zu sammeln, der den Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft verhindern soll, wenn wir nicht russischen Zuständen entgegensehen wollen. Der Bund der Kaiserfreunden sammelt Mitglieder und sucht diese einzuführen für seine Zwecke, mit der Begründung, daß die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei seit etwa Jahresfrist an ihre Kassen 250 Mk. wöchentlich und bei einem Mitgliederbeitrag von 500 000 im Jahre 65 Millionen Mark zahlen. An diese Behauptung wird im Aufruf der Kaiserfreunden die Versicherung geknüpft: „Unterstützung wird ihnen (den Sozialdemokraten) durch die 600 Millionen Dollars gleich 2400 Millionen Mark, die in Nordamerika gesammelt wurden, um durch Erregung von Parteihader und Zersplitterung die innere Kraft des deutschen Volkes zu lähmen.“ — Diese bodenlos leidenschaftliche Behauptung kennzeichnet das gemeingefährliche Treiben, das hier unter dem Deckmantel der Vaterlandsliebe sich breit macht. Mit Recht wendet sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gegen die im höchsten Grade bedauerlichen Übertreibungen und Entstellungen des Aufrufs der Kaiserfreunden, der noch viel verhängnisvoller wirken würde, wenn er nicht ohne weiteres als die Kundgebung eines enger und unheimlicheren Kreises betrachtet werden müßte. Denn im Volke werde man schließlich Verständnis dafür haben, „wegen von dieser Haupt sache gepregelt werden soll, ob gegen die Sozialdemokraten, die draußen an der Front leben oder die daheim arbeiten.“

Zweifelhaft kann man sein, ob der Aufruf des Bundes der Kaiserfreunden sich mehr gegen die Sozialdemokraten oder gegen die Träger der Regierungsgewalt richtet. In Wirklichkeit ist der Aufruf ein Appell an die Furcht. Seine Urheber hoffen, mit Hilfe des „roten Gelpfisses“ den leitenden Staatsmann und vor allem auch den Träger der Krone ihren Zweck dienlich machen zu können. Insofern bedeutet der Aufruf eine Verleumdung des Trägers der Krone, zu dessen angeblichen Schutze er bestimmt ist. Gerade weil dieser Aufruf aber allzu deutlich erkennbar hervorritt, kann die Wirkung solcher Aufrufe nicht die von ihren Urhebern erwartete sein. Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt.“

Zum Vorteil gereicht der Aufruf des Bundes der Kaiserfreunden, wie auch der Sammelruf des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie in erster Reihe nur der Sozialdemokratie selber. Die Sozialdemokratie gewinnt aus solchen Aufrufen ein unerschöpfbares Agitationsmaterial, das ihr bei Wahlen unzugrängliche Elemente in großen Scharen zutreibt. Anstatt die Sozialdemokratie zu schwächen, wird sie dadurch durch das Treiben von Leuten, die unvermeidliche Reformen verhindern zu können glauben durch die irrige Darstellung, daß Reformen die Vorstufe zur Revolution sind. Schon in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, also vor fast zwei Menschenaltern haben reaktionäre Kreise mit genau denselben Mitteln gearbeitet wie heute der Bund der Kaiserfreunden. Sie haben damals wohl Schaden gestiftet, aber ihren Zweck nicht erreicht, und auch in der Zwischenzeit mit immer erneuten Versuchen das Rad der Entwicklung rückwärts zu drehen, nichts ausgerichtet. Trotz aller großen Worte wird der Bund der Kaiserfreunden auch jetzt wieder die gleiche Erfahrung machen, selbst wenn ihm Mitglieder zufließen und reiche Gelder zufließen sollten.

Der Weltkrieg.

Der Gebietsverlust der Feinde in den vier Kriegsjahren.
Die Mittelmächte haben seit Kriegsbeginn 770 000 Quadratkilometer feindlichen Landes besetzt.

Deutscher Heeresbericht.

Berlin, 3. Aug. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschlacht Kronprinz Ruprecht.
Südwestlich von Opren schlugen wir gestern früh einen starken englischen Zeilanzug ab. Im übrigen beschränkte sich die Gefechtsintensität auf Erdunbunden und zeitweilig auflebendes Artilleriefeuer.

Seereschlacht Deutscher Kronprinz.
Die großen Erfolge der U-Boote des Generaloberbefehlhabers von Döberin in der Schlacht am 1. August trugen zu vollen Geländen der gestern durchgeführten Bewegungen bei. Auf unserem allen Kampffeld bis zum frühen Morgen an einzelnen Stellen noch bis 11 Uhr vormittags Artilleriefeuer des Feindes. Seine Infanterie- und Kavallerieabteilungen folgten nur spärlich und vorzüglich unseren nur langsam ausweichenden Vorposten. Im Meereskampf traten wir dem Feinde beträchtliche Verluste zu.

In der Champagne brachten wir bei erfolgreichen Kämpfen nordwestlich von Soissons etwa 100 Gefangene ein.

Leutnant Wet errang seinen 41., 42. und 43., Leutnant Freiherr v. Lichtböhnen seinen 31. und 32., Wachtmeister Thom seinen 26. Luftst. (R. T. B.)

Der Deutsche Admiralfstab meldet:

Berlin, 3. Aug. (Admiralst.) An der Westküste Englands wurden durch unsere U-Boote 20 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralfstabs der Marine.

Furchtbares Ergebnis des Weltkrieges.

Berlin, 3. Aug. (Priv.-Telegr.) Die „Bühner Morgenzeitung“ enthält aus dem Saal eine zuverlässige Statistik, der zufolge die Zahl der Toten in diesem Kriege auf 11 Millionen, die Zahl der Verluste einschließlich der Anfälle durch die Grippe auf 19 Millionen angegeben werden.

7 Millionen Engländer unter den Waffen.

Wales, 3. Aug. (Priv.-Telegr.) Nach einer Londoner Meldung erklärte Lord Curzon in einer Rede, daß Großbritannien gegenwärtig 7 Millionen für den Seeresdienst einberufen habe. Davon werden 3 Millionen im Heimatdienst verwendet.

Täglich wachsende Widerstandskraft.

Genf, 3. Aug. (Priv.-Telegr.) Der „Temps“ meldet vom Montag: Unsere Vorkämpfer stellen eine täglich wachsende Widerstandskraft des Feindes fest. Insbesondere steht der weitere Vormarsch unseres Heeres. An verlebtenen Frontabschnitten beginnt die feindliche Artillerieeinigkeit.

Die französische Jugend an die Front.

Genf, 3. Aug. (Priv.-Telegr.) „Symanie“ und „Journal des Debats“ schreiben über die Montagskammer der Kammer, daß die Regierung durch ihr Zülführen auf die Initiative der Sozialisten zugehen habe, daß deren ausgearbeitete Jahrgang 1912 sofort nach der Unterzeichnung und noch in diesem Jahre auf das Kampffeld gebracht werden soll.

Die Grippe in London.

Nottingham, 3. Aug. (Priv.-Telegr.) Wie aus London gemeldet wird, ist dort die Grippe in furchtbarer Weise anzusetzen. Bis jetzt sind mehr als 400 Todesfälle zu verzeichnen. Die Zahl der Erkrankungen nimmt täglich zu.

Ausländer im italienischen Seeresdienste.

Wien, 3. Aug. (Priv.-Telegr.) Nach Wiener Nachrichten ist in Italien ein Dienst im Seeresdienst, daß die Militärdienstpflicht auf alle Ausländer auszuheben will, die längere Zeit in Italien weilen.

(Weitere Nachrichten siehe auf Beilage.)

d. h. etwa das eineinhalbfache Gebiet des gesamten Deutschen Reiches. Der Geländegewinn hat sich im letzten Kriegsjahr um über 220 000 Quadratkilometer erhöht. Nicht eingeschmetzt ist hierzu das durch deutsche Waffenkräfte besetzte Gebiet der russischen Handbullen mit 831 000 Quadratkilometern. Allein im Osten fielen durch die Operationen bei Zarnopol, Riga und Doel und den Vormarsch im Februar/März 1918, wobei dieser nicht die Gebiete der Handbullen betraf, über 178 000 Quadratkilometer russischen Bodens in die Hände der Verbündeten. Im Westen besetzte die 12. Novemberfront im Oktober und November 1917 2211 Quadratkilometer Österreichs vom Feinde und nahm diesem außerdem zwei blühende Provinzen mit über 12 200 Quadratkilometern Flächeninhalt ab. Bei der deutschen Westoffensive 1918 sind 6200 Quadratkilometer in Frankreich und 198 Quadratkilometer in Belgien neu besetzt.

Im Einzelnen verloren die Staaten des Biederbundes an ihre Gegner: Belgien 29 178, Frankreich 22 400, Italien 14 658, Rußland 478 705, Rumänien 100 000, Serbien 85 687, Montenegro 14 180 und Albanien etwa 17 000 Quadratkilometer. Demselben Geländegewinn von etwa 770 000 Quadratkilometern stehen nur 2039 auf Seiten des Biederbundes gegenüber. (R. T. B.)

Das Ergebnis des Seekrieges in vier Kriegsjahren.

Berlin, 2. Aug. Im Laufe dieser vier Kriegsjahre haben die feindlichen Flotten verloren: 25 Linienschiffe, 18 Kreuzer, 187 Zerstörer und Torpedobote, 57 U-Boote, 23 Kanonenboote und Monitore, 75 Hilfskreuzer.

Das sind weit mehr Schiffseinheiten als unsere Hochseeflotte bei Kriegsausbruch besaß. Sie bestand am 1. August 1914 aus: 33 Linienschiffen, 12 Panzerkreuzern, 33 höchsten Kreuzern, 10 Kanonenbooten, 207 Torpedobooten, 28 U-Booten.

Genereller-der großen Verlusten der Gegenseite braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß Deutschland seit Kriegsausbruch nur ein Linienschiff verloren hat, die in der Stägerat-Schlacht gekunene „Königer“. Des weiteren ist die große Zahl verlorener feindlicher Hilfskreuzer, Zerstörer und U-Boote bemerkenswert. Von ihnen wurden allein im vierten Kriegsjahr von den Flotten der Mittelmächte oder durch andere U-Boote verlor: 63 Zerstörer, 25 U-Boote, 24 Hilfskreuzer.

Der Unterseebootskrieg macht sich also besonders in diesen Einflüssen in uns gegenüber stehenden Flotten bemerkbar.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der letzten Auflage.)

Feindliche Friedensbedingungen im 5. Kriegsjahr.

Am 4. Jahresstag des Krieges schreibt der einjige französische Kriegsminister Millerand: Für den Verbundsmannschaften annehmbar Friedensbedingungen seien folgende Punkte maßgebend:

Der preussische Militarismus muß vernichtet werden; Elsaß-Lothringen muß an Frankreich zurückgegeben werden; Italien muß die besetzten Gebiete bekommen; Rumänien muß seine unter der unartigen Herrschaft schmachenden Söhne erhalten; Tschechien und Slowakei müssen unabhängig werden; Serbien muß auf die Weite gestellt werden; das zwischen Rußland, Preußen und Österreich vereinigte Polen muß selbständig gemacht werden.

Alle diese Forderungen hängen mit der Vernichtung des Militarismus zusammen. Es ist nur scheinbar widersinnig, wenn man sagt, daß diese Vernichtung nicht mehr von uns abhängt. Die neue Welt, deren Abteilungen jeden Tag Wunderdinge berichten, ist nicht auf dem Schauplatz erdienen, um sich mit einem Balkan zu zufriedenstellen. Die Vereinigten Staaten und wir werden erst den Krieg beenden, wenn das Ziel, die Vernichtung des preussischen Militarismus, erreicht ist.

Große Erwartungen in Ententekreisen.

„Corriere della Sera“ meldet von der französischen Front: Man beurteilt die militärische Lage als hoffnungsvoll und sieht den kommenden Dingen an allen Entente-Fronten mit der Gewißheit des sicheren und hohen Endzieges entgegen.

Keine Friedensvorschlüsse des Biederbundes.

Im englischen Unterhause fragte Lord Lees Simon, ob dem Feinde in der letzten Zeit Anregungen oder Vorschläge, in Friedensverhandlungen einzutreten, eingegangen seien. Hi an uns herangetretten: „Nein, keine feindliche Regierung Dalfour antwortete: „Nein, keine feindliche Regierung“

Die Kämpfe im Westen

Der gestrige Tagesbericht lautet:

Berlin, 2. Aug. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerietätigkeit lebte am Abend vielfach auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Coiffons und Seren-Zarbenois lebte der Feind gestern wieder vergeblichen Angriff fort.

Nach ihrer Abwehr und nach Aufbringung des gestrigen Schlachtfeldes haben wir während der Nacht in der großen Nachmittagsstunde unsere Bewegungen planmäßig fortgesetzt.

Starker Artilleriekampf ging den feindlichen Angriffen voraus, die sich am Vormittag gegen unsere Front beiderseits Willenmontre richteten und sich am Nachmittag bis südlich von Serenens ausdehnten. Sie wurden von unseren Linien teilweise im Nahkampf abgewiesen. Am Abend gelang es dem Feind hier wiederum einen vollen Mißerfolg zu erleiden. Unter Einfluß starker Artillerieangriffe englische und französische Divisionen am frühen Morgen auf die Linie südlich von Grand Bozon. Seren-Zarbenois an. Beiderseits von Neuquerc konnten ihre Panzerwagen über unsere vordere Linie hinaus bis Höhe südlich des Ortes gewinnen. Hier schob unsere Artillerie sie zusammen. Nach ererbittertem Kampf wurden auch die Infanterieangriffe des Feindes an den Nordhängen der Höhen zum Scheitern gebracht. Auch am Nachmittag erzielte feindliche Angriffe wurden hier blutig abgewiesen. Zwischen Gramelle und Seren-Zarbenois brachen die ebenfalls sehr starken Infanterie- und Panzerwagenangriffe des Feindes bereits vor unseren Linien zusammen. Starken feindlichen Feuer zwischen Seren-Zarbenois und dem Remiers-Walde folgten Infanterieangriffe und nordlich von Coiffons wurden sie abgewiesen.

In der übrigen Kampftruppe herrscht Ruhe.

An der Champagne erfolgreiche Vorstöße südlich vom Fichtelberg und südlich des Sumpfes. Nordwestlich vom Fichtelberg drängen wir im östlichen Vorstoß den Feind aus seinen vorderen Linien zurück und ziehen nordlich von Le Mesnil Zellenangriffe des Feindes ab.

Heeresgruppe Gallwitz und Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Infanterie-Gesichte westlich der Mole und der Selke.

Wir schossen gestern 14 feindliche Flugzeuge und vier Fesselballone ab. Hauptmann Verhoff errang seinen 40. Luftsieg.

Unsere Bombenflieger waren während der Nacht sehr tätig und vernichteten in einem großen französischen Munitionslager südlich von Châlons.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Der deutsche Abendbericht besagt:

Berlin, 2. Aug. abends. (Mittlich.) An der Kampftruppe weitere Gefechtsaktion mit dem Feinde.

Alle Geheißige gerettet.

Die französische Presse stellt fest, daß die Deutschen bei ihrem Rückzug an der Marne alle Geheißige in Sicherheit bringen konnten.

Dieses Eingeländnis wird in Frankreich ernüchternd wirken. Galt hoch aus der Tatsache, daß der Feind den letzten einzigen Geheißigen anbeifert, unüberleglich die Mächtigkeit der Meldung des deutschen Generalstabs hervor, daß der Rückzug von der Marne freiwillig erfolgte und unbedenklich vom Gegner. Das französische, demnach kann nur in der Einbildung der französischen Truppenführer erfolgt zu sein.

Die Mächtigkeit dieser Aufstellung wird durch folgende Meldung aus englischer Quelle bestätigt. Die Veruche, die Besichtigung der schwersten Verwundung der Kampftruppe dem militärischen Gernie General Gough zu übergeben, werden von der englischen Presse aus leichtverständlichen Gründen abgelehnt. In der „Times“ und anderen Blättern wird bereits darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der Kriegslage nicht durch solche Strategie verunsichert worden sei, sondern vielmehr auf die Einflüsse der deutschen Heeresleitung zurückzuführen werden müßte, die in Anbetracht der ungenügenden Frontstärke ihrer Truppen nach Norden zurückgenommen habe. Allgemein wird von der englischen Presse hervorgehoben, daß die deutschen Operationen sich infolge der Besonnenheit und Tüchtigkeit des deutschen Soldatenmaterials in voller Exaktheit und Ordnung vollzogen haben.

Weitere Pariser Sorgen.

Nach einer Pariser Meldung führt Herbe in der „Victoire“ aus, daß das deutsche Fehlen von Gefangenen sowie von erbeuteten Munition, ferner die Langsamkeit des französischen Terraingewinns zu denken gebe. Das deutsche Mandat sei ein militärisches Meisterstück!

Siegemann über die Frontverführung.

Hermann Siegemann schreibt im „Berliner Bund“: Man gewinnt den Eindruck, daß die deutsche Frontverführung bei Seren-Zarbenois den Kampfen seit jetzt selbst zu denken gibt und sie denartlich verführerischer zu folgen als bei der rücksichtslosen Durchführung der wehrungslos begonnene Offensive zu erwarten war. Da die britischen Armeen noch nicht aus ihrer Offensivstrategie herozugreifen sind und General Koch sich darauf beschränkt, einige englische Divisionen an die Front zu ziehen, ist die deutsche Verführung in der Verführung über ihre Generalangriffe keineswegs behindert worden. Offenbar die Engländer morgen an, zu treffen sie voraussichtlich auf einen Gegner, welcher der Lage wieder völlig Herr geworden ist. Weiter meint Siegemann, daß die Entschloßung des Sieges nach die dort im Westen liegt, wo sie aus einem großen, wesentlichen Feldzug herausgeholt werden muß. Im Osten erwidern allerdings in wichtigen strategische Probleme, welche die Perspektive von Archangel bis Wladivostok aufschließen, aber voraussichtlich noch sehr langer Zeit zu völliger Reife bedürfen.

Koch weist auf die „Verführung von Reims“.

Die „Morning Post“ meldet aus Paris: Die französischen Offiziere wurden der Armeeliste unterstellt.

General Koch hat die Vertreter der Stadt Reims Sonntag empfangen und ihnen für die nächste Woche die sichere Befreiung der Stadt Reims vom deutschen Drude zugesichert.

Die amerikanische Hilfe.

Am Sonnabend teilte der Kriegsminister im Senatsausschuß mit, daß bis zum 25. Juli drei Viertel des für Frankreich bestimmten amerikanischen Heeres eingeschifft worden ist.

Diese Mitteilung dürfte bei den Deputierten lange Gefächter hervorgerufen haben; denn es wird hier nicht mehr und nicht minder angeklagt, als daß die Union in absehbarer Zeit von einer weiteren Vermehrung ihres Truppenkontingentes auf dem westlichen Kriegsschauplatz Abstand nehmen will.

Der Krieg mit Italien.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 2. Aug. Italienischer Kriegsschauplatz: Gefechtsaktionen an vielen Stellen andauernd regte. In den Subalpinen bei Vegecia, südlich von Alassio und südlich von Cuneo wurden italienische Grundsätze. Beiderseits des Semeni-Anies vordringende Truppen des Generalobersten Freiherrn von Bilanzer-Balini gelangten in der Verfolgung bis glati an die Linie Sieri-Derat. Weiter östlich im oberen Desvall-Tale und auf den diesseits besitzenden Höhen stehen unsere tapferen Divisionen in heftigen Kämpfen. Mehrere Schlagen wurden im Sturm genommen. Der Feind weicht nun auch hier zurück.

In den Kämpfen der letzten Tage hat sich das bosnisch-herzegowinische Feldjäger-Bataillon Nr. 3 besonders ausgezeichnet. Unter den anderen braven Truppen heben die bisherigen Meldungen das bosnisch-herzegowinische Jäger-Bataillon Nr. 2 und Abteilungen der Reimenter hinsichtlich 7. österreichischer Landjäger-Bataillon Nr. 4, sowie Bataillone des Gebirgs-Artillerie-Regiments 5 und 13 hervor.

Der Gehet des Generalstabes. (W. T. A.)

Der Luftkrieg.

Unsere Luftstreitkräfte

waren, wie aus Berlin gemeldet wird, vom 26. Juli bis zum Ende Juli weiter erfolgreich tätig. Trotz ungenügender Witterung griffen die Schiffsflieger wiederholt in den Erbkampf ein und gingen an der Front zwischen Reims und Soissons den vorliegenden Gegenstand auf. Am 28. Juli vernichteten sie in fünfzig Minuten die vier auf Seren-Zarbenois im Sturm genommenen. Der Feind weicht nun auch hier zurück.

In der übrigen Kampftruppe herrscht Ruhe.

An der Champagne erfolgreiche Vorstöße südlich vom Fichtelberg und südlich des Sumpfes. Nordwestlich vom Fichtelberg drängen wir im östlichen Vorstoß den Feind aus seinen vorderen Linien zurück und ziehen nordlich von Le Mesnil Zellenangriffe des Feindes ab.

Heeresgruppe Gallwitz und Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Infanterie-Gesichte westlich der Mole und der Selke.

Wir schossen gestern 14 feindliche Flugzeuge und vier Fesselballone ab. Hauptmann Verhoff errang seinen 40. Luftsieg.

Unsere Bombenflieger waren während der Nacht sehr tätig und vernichteten in einem großen französischen Munitionslager südlich von Châlons.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Der deutsche Abendbericht besagt:

Berlin, 2. Aug. abends. (Mittlich.) An der Kampftruppe weitere Gefechtsaktion mit dem Feinde.

Alle Geheißige gerettet.

Die französische Presse stellt fest, daß die Deutschen bei ihrem Rückzug an der Marne alle Geheißige in Sicherheit bringen konnten.

Dieses Eingeländnis wird in Frankreich ernüchternd wirken. Galt hoch aus der Tatsache, daß der Feind den letzten einzigen Geheißigen anbeifert, unüberleglich die Mächtigkeit der Meldung des deutschen Generalstabs hervor, daß der Rückzug von der Marne freiwillig erfolgte und unbedenklich vom Gegner. Das französische, demnach kann nur in der Einbildung der französischen Truppenführer erfolgt zu sein.

Die Mächtigkeit dieser Aufstellung wird durch folgende Meldung aus englischer Quelle bestätigt. Die Veruche, die Besichtigung der schwersten Verwundung der Kampftruppe dem militärischen Gernie General Gough zu übergeben, werden von der englischen Presse aus leichtverständlichen Gründen abgelehnt. In der „Times“ und anderen Blättern wird bereits darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der Kriegslage nicht durch solche Strategie verunsichert worden sei, sondern vielmehr auf die Einflüsse der deutschen Heeresleitung zurückzuführen werden müßte, die in Anbetracht der ungenügenden Frontstärke ihrer Truppen nach Norden zurückgenommen habe. Allgemein wird von der englischen Presse hervorgehoben, daß die deutschen Operationen sich infolge der Besonnenheit und Tüchtigkeit des deutschen Soldatenmaterials in voller Exaktheit und Ordnung vollzogen haben.

Weitere Pariser Sorgen.

Nach einer Pariser Meldung führt Herbe in der „Victoire“ aus, daß das deutsche Fehlen von Gefangenen sowie von erbeuteten Munition, ferner die Langsamkeit des französischen Terraingewinns zu denken gebe. Das deutsche Mandat sei ein militärisches Meisterstück!

Siegemann über die Frontverführung.

Hermann Siegemann schreibt im „Berliner Bund“: Man gewinnt den Eindruck, daß die deutsche Frontverführung bei Seren-Zarbenois den Kampfen seit jetzt selbst zu denken gibt und sie denartlich verführerischer zu folgen als bei der rücksichtslosen Durchführung der wehrungslos begonnene Offensive zu erwarten war. Da die britischen Armeen noch nicht aus ihrer Offensivstrategie herozugreifen sind und General Koch sich darauf beschränkt, einige englische Divisionen an die Front zu ziehen, ist die deutsche Verführung in der Verführung über ihre Generalangriffe keineswegs behindert worden. Offenbar die Engländer morgen an, zu treffen sie voraussichtlich auf einen Gegner, welcher der Lage wieder völlig Herr geworden ist. Weiter meint Siegemann, daß die Entschloßung des Sieges nach die dort im Westen liegt, wo sie aus einem großen, wesentlichen Feldzug herausgeholt werden muß. Im Osten erwidern allerdings in wichtigen strategische Probleme, welche die Perspektive von Archangel bis Wladivostok aufschließen, aber voraussichtlich noch sehr langer Zeit zu völliger Reife bedürfen.

Koch weist auf die „Verführung von Reims“.

Die „Morning Post“ meldet aus Paris: Die französischen Offiziere wurden der Armeeliste unterstellt.

Wie berichtet wurde, haben die Bolschewiki bei den Gemeindevahlen die Mehrheit mit 54 gegen 47 Stimmen erhalten. Da sie infolgedessen das Recht haben, den neuen Bürgermeister zu ernennen, sehen sich die Alliierten in der unmittelbaren Lage, einen Gemeinderat anzunehmen zu müssen, in dem die Bolschewiki die Macht haben. Viele der neugewählten Stadtvorordneten sitzen im Gefängnis und können, wegen der „Times“, nicht in Freiheit gesetzt werden.

200 000 Japaner für Sibirien.

Die Neue Korrespondenz gibt den Umfang der japanischen Armee, die zur Intervention bereit sei, mit 200 000 Mann an. Falls die Mobilisation, die bisher noch nicht vollzogen ist, durchgeführt werden sollte, würde sich diese Zahl auf 400 000 erhöhen und aus einer Garde-Division, 20 aktiven Divisionen und 20 Reserve-Divisionen bestehen.

Zur Ermordung des Generalfeldmarschalls von Eichhorn.

Generalfeldmarschall von Eichhorn starb nachts 11 Uhr nach einer gut übertraffenen Operation. Die behandelnden Ärzte, Generalarzt Schiel und Professor Seeler unter Aufsicht eines Stabsarztes hatten den Oberfeldarzt abgenommen. Das Befinden und der Puls des Patienten waren während der Nacht befriedigend und das Bewußtsein im letzten Augenblicke klar wiederkehrt, das er den letzten noch seinem Bewußtsein für eine antwortende Behandlung danken konnte. Sein Adjutant, Hauptmann von Dreher, dem die in den Rücken geworfene Bombe beide Beine zerstreut hatte, war eine Stunde vorher im deutschen Feldlazarett gestorben.

Die Trauerfeier für Generalfeldmarschall v. Eichhorn.

Am 1. August vormittags fand die Trauerfeier für Generalfeldmarschall v. Eichhorn und seinem Adjutanten, Hauptmann v. Dreher in Wien statt. Die beiden Särge waren im Saale der Wohnung des Reichsmarschalls aufgestellt. Deutsche und ukrainische Offiziere hielten die Ehrenwache. Zahlreiche Kränze waren von deutschen, österreichisch-ungarischen und ukrainischen Behörden, von bulgarischen und türkischen Vertretern und aus den Kreisen der Bevölkerung der Stadt Wien geschickt. Am Fußende des Sarges des Reichsmarschalls unter dem Schilde mit dem höchsten des höchsten von Schwarzen Adler und hohen Kriegsauszeichnungen lehnte der silberne Kranz des Gemanns als Ausdruck seiner treuen dankbaren Verehrung für den Verstorbenen. Der Sarg war mit seiner Gemahlin und den Offizieren seiner Umgebung umgeben, ebenso an der Spitze der Minister, Ministerpräsident Hofmann, das ukrainische Kriegsministerium und der ukrainische Generalstab waren durch zahlreiche Offiziere vertreten. Der Hofkaplan v. Munnich mit den Herren der deutschen Ukrainischen Delegation, ferner Vertreter der österreichisch-ungarischen Delegation und des k. u. k. Oberkommandos und der bulgarischen und türkischen Verbündeten. Vertreter der Kräm und der Dolmetschen nahmen ebenfalls an der Feier teil. Die gesamten deutschen und österreichisch-ungarischen militärischen Behörden in der Stadt Wien, sowie Abordnungen der Truppendeile hatten sich eingeschrieben. Auch Schwelken waren vertreten.

Die Trauerfeier wurde mit dem Chor: „Jesus, Christus“ eröffnet.

Der Hofkaplan Dr. Strauß gab in seiner tiefempfindlichen Trauerrede ein lebendiges Bild des großen Soldaten und gütigen Menschen und erinnerte noch daran, daß am Sonntag vorher der Feldmarschall nach dem Gottesdienst in der Kirche im Hinblick auf den der Predigt zugrunde liegenden Text über seine Lebensaufassung sich aus sprach, die in dem Albedortwort gipfelte: „Nur Erkenntnis, fester Wille, starker Glaube.“ Dies Wort sei der Schlüssel zum Lebensverständnis gewesen. Mit diesen Worten habe der Feldmarschall nicht nur die persönlichen Abnutten der über zwei rühmvolle Kriegsjahre hindurch tief gläubiger Begleiter und nun auch im Sterben sich treuer Gefährte war. Nach dem Vaterunser und der Einsegnung schloß in ergreifender Weise die erste Feier mit dem alten Solbatenlied: „Ich hatt einen Kameraden.“ In dieser Gefühlsregung nahm die Trauerfeier ihren Abschied von den Verstorbenen überleben, die abends in die Heimat übergeführt wurden.

Am 9 Uhr abends letzte sich der Trauerzug von der Wohnung des Feldmarschalls aus in Bewegung. An der Spitze marschierte eine ukrainische Ehrenstreifen mit einem Musiktrupp. Es folgten ein deutsches Musiktrupp, eine ukrainische Musiktruppe, die Feldmarschall und die Särge trugen reiche Blumenkränze. Hinter den Särgen schritten zahlreiche deutsche, österreichisch-ungarische und ukrainische Offiziere. Der Zug bewegte sich mit Fackelbegleitung unter dümpelnden Trommelweihen, Choralen und Trauermärschen durch die Hauptstraßen der Stadt zum Bahnhof.

Die Trauermenge faunste die Straßen und ließ den Zug in andachtsvollem Schweigen mit entblößten Häuptern vorüberziehen.

Ein kaiserlicher Armeebefehl zum Tode Eichhorns.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe ein Armeebefehl, in dem die Verbrechen des Ermordeten wie folgt anerkannt werden: Der Generalfeldmarschall von Eichhorn, à la suite des Feld-Grandier-Regiments Königs-Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgischer) Nr. 8, Oberfeldarzt der Heeresgruppe Eichhorn, ist durch rühmliche Arbeit, Hand aus einem arbeitsreichen Leben geschieden. Mit ihm ist ein General dahingegangen, der in langen Jahren und bedeutungsvollen Stellungen jederzeit seinen Pflichten und dem Vaterlande vorzuziehend die Pflicht erfüllte. In der Folge der letzten Jahre wurde ihm ein vergrößertes, in feindlichen Schlachten auf dem östlichen Kriegsschauplatz an der Verteidigung des Vaterlandes unvollständigen Anteil zu nehmen. Tiefbewegt beklagen ich und meine Armeedie Verlust des tapferen Generalfeldmarschalls, des in Kriegs- und Friedenszeiten bewährten Generals! Die Armee trauer wird auf drei Tage festgelegt.

Der Krieg mit Nordamerika.

Wahnsinniger Deutschesch in America.

Die „Neue Zürcher Zeit.“ meldet: Die finnischen Staatsangehörigen in den Vereinigten Staaten berichten ihren Zeitungen in der Heimat: Diejenigen Anwälte in den Vereinigten Staaten, die in den gegen Deutsche gerichteten Prozessen auftraten und diese auf die be-

scheiterte und vorzüglichste Art und Weise verteidigen werden sofort verhaftet. Die Frau eines Militärs in dem Dorf erhielt vor einigen Tagen wegen unpäpstlicher ungeringfügiger deutsche Kämpfer 30 Jahre Gefängnis und eine Geldstrafe von 10000 Dollars. Lynch-Fälle sind in den letzten Wochen ebenfalls vorgekommen. Der Vöbel hat deutschstämmige Personen, so wie man es früher mit den Negern gemacht hat, in Zeter und Schreie und so zu Tode gequält, ohne daß die Behörden eingegriffen hätten.

Deutschland.

Der bayerische Max-Joseph-Orden für einen U-Boot-Kommandanten. Der König von Bayern hat dem Kommandanten eines U-Bootes Kapitänleutnant Karl Siegfried Georg, wegen hervorragender Erfolge in der Verletzung feindlichen Schiffsräumtes das Ritterkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens verliehen. Kapitänleutnant Georg ist der erste U-Boots-Kommandant aus Bayern, der den höchsten bayerischen Kriegsorden erhielt.

Seine Reichstagslandtagswahlmannschaft. Die kürzlich in der Presse veröffentlichte Meldung, daß der frühere Staatssekretär des Innern, von Kahlmann, sich um ein Reichstagsmandat beworben habe, trifft, wie die „Nordd. Allg. Zig.“ von amtierender Stelle erfahren hat, nicht zu.

Bayerns Kriegsmilitär zur Lage. Bei der Beratung des Militärs in der bayerischen Reichsratskammer führte der Kriegsmilitär General der Kavallerie von Hellingrath aus: Das vierte Kriegsjahr hat uns die Erlösung aus der Ennarrung an der Westfront gebracht. In dort ein vorübergehender Stillstand eingetreten, so kann weiter nicht außerhalb der Gemeinschaft beurteilt werden. Diese Gesamtsituation ermöglicht sich naturgemäß der öffentlichen Meinung, solange sie nicht zum Abschluss gekommen ist. Es ist ein Zeichen für die Reife des deutschen Volkes, daß es sich durch diese Störung nicht beirren läßt. Im fernsten Vertrauen auf die glückliche Ueberwindung ist es sich geübt, die schweren Kämpfe an der West- und Ostfront haben bewiesen, daß der Kampf- und Siegeswille der Feinde noch nicht gebrochen ist. So werden wir ihnen die Überlegenheit des härteren und festeren Willens entgegenzusetzen müssen, wenn wir ihre Schwächen auszunutzen wollen. Diesen Willen und unerschöpflichen Willen im eigenen deutschen Volk zu wecken und zu fördern, das ist die vornehmste Aufgabe, die das fünfte Kriegsjahr an uns stellt. Die schwersten Opfer bringt das Volk willig und getreu, aber es verlangt mit vollem Recht, daß sie gemeinsam von allen Volksteilen getragen werden. Deshalb Energie und Ehrgeiz über die Elemente, die an der Spitze des Volkes stehen. Agenten der Entente wollen den Willen zum Durchhalten durch falsche Gerüchte erschüttern. Dagegen muß rücksichtslos eingeschritten werden, ebenso aber auch gegen Leute, die nicht über das zu leisten vermögen, was ihnen amtlich bekannt wird.

Eine Nichtigstellung. Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt: In der Berliner Tagespresse wird folgende Mit-

teilung verbreitet: „Der Eisenbahnminister hat verfügt, daß an die Eisenbahnbeamten eine in der zweiten Hälfte des August zu zahlende außerordentliche Zulage in Höhe des sechsfachen Betrages der monatlichen Zulagezulage, im Höchstfalle 500 Mk., zu gewähren sei.“ Die Mitteilung trifft in dieser Form nicht zu. Es handelt sich hierbei nicht um eine Zulagezulage an die Beamten, sondern um eine solche für die Eisenbahnarbeiter. Für die Beamten aller Meters ist aber ebenfalls die Gewährung einer einmaligen Zulagezulage in Aussicht genommen.

— Noch keine Entlassung des Jahrganges 1870. Amtlich wird mitgeteilt, daß die schon mehrfach behandelte Entlassung des Jahrganges 1870 noch nicht möglich ist, auch einer teilweisen Entlassung dieses Jahrganges kann zum Teil noch nicht näher getreten werden. Die Anordnungen, die von einigen Dienststellen in dieser Richtung getroffen worden waren, sind wieder rückgängig gemacht worden.

— Wittwenrenten in Deutschland. Der Kölner Kardinal-Erzbischof Dr. von Kaasman unternimmt, daß am nächsten Sonntag in allen Kirchen ein Gottesdienst stattfinden soll. Der Kardinal erklärte, der Jahrestag hiezu wiederum in besonderer Weise Anlaß, Gott für die Hilfe, die er uns bisher erwiesen, zu danken, und ihn inständig zu bitten, daß er die schreckliche Geißel des Krieges abwerfen, den Gedanken des Friedens in die Herzen der Soldaten und Völker lege und mit seinem mächtigen Beistand uns zu einem baldigen ehrenvollen Ausgang des Krieges führen möge.

— Über die Anrechnung von Renten von Mannschaften heißt es in einem Schreiben des preussischen Kriegsmilitärministeriums an den Abg. Dr. Müller-Meiningen u. a.: Nach § 36 des Mannschaftenberufungsgesetzes vom 31. Mai 1906 muß das Recht auf den Bezug der Rente u. a. bei vorübergehender Separierung zum aktiven Militärdienst in Höhe des gewährten Dienstentkommens ruhen. Als Dienstentkommen im Sinne dieser Vorschrift sind neben dem Besoldung — nicht auch Verpflegung u. a. — anzusehen. Die Rente ist daher je nach ihrer Höhe gar nicht oder nur zum Teil zahlbar, während etwaige Kriegs- und Verwundungszulagen ungefähr weiter gezahlt werden. Doch auch die aus Anlaß des Krieges zum Reserve- oder Ersatzdienst zum aktiven Dienst im Sinne des § 36 Nr. 2 a. O. gehören, unterliegt keinem Zweifel (§ 38 Reichsmilitär-gesetz). Eine Änderung der gesetzlichen Vorschriften wird nicht für angebracht gehalten, da ein Grund zur Verbindung mit Rente nicht vorliegt, solange der Ermüpfungsberechtigten infolge der Wiedereinstellung mit Löhnung, Verpflegung, Bekleidung und Unterkunft verlorst wird.

Wechsel in der Leitung des Admiralsstabes.

Berlin, 2. Aug. Wie wir hören, hat der Chef des Admiralsstabes Admiral von Soltendörff sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt gesehen, sein Amt, den Kaiser um seine Absetzung zu bitten. Als Nachfolger ist der Chef der Hochseeflotte Admiral Scheer anzu sehen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Admiral Soltendörff war, wie betont wird, schon seit längerer Zeit schwer erkrankt; mit seinem Abtritt treten keine innerpolitischen Gründe hervor. Sein Nachfolger, Admiral Scheer, hat sich einen weithin bekannten Namen gemacht durch die siegreiche Schlacht am Gallenersee am 31. Mai und 1. Juni 1916. Er hatte Ende Februar jenes Jahres als Nachfolger des gestorbenen Admirals Hohl den Oberbefehl über die gesamten Hochseeflotte übernommen.

Admiral Soltendörff, der 1853 in Berlin geboren ist, war drei Jahre lang, 1906 bis 1909, Chef des ersten Geschwaders und von da an bis Januar 1913 Chef der Hochseeflotte gewesen. — Admiral Scheer ist 1863 geboren und war auf der Kreuzerflotte, „Bismarck“ 1884 in Kommando, wo er wiederholt in den Kämpfen mit dem Hochseeflotte erkrankte, 1911 zum Vizechef des Allgemeinen Marine-Departements im Reichsmarineamt, 1913 zum Chef des 2. Geschwaders.

Durch Kabinettsbefehl des Kaisers ist Admiral von Soltendörff zum Großadmiral ernannt worden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 2. Aug. Die erste evangelische Frauenschule in der Provinz Sachsen für kirchliche und soziale Arbeit soll am 15. Oktober 1918 ihre Pforten in Halle öffnen. In enger Verbindung mit dem reich bekannten Diakonissenhaus in Halle will die neue Frauenhilfe allen Frauen und Mädchen, die auf dem rechten und wichtigen Gebiet der Kirche, der inneren Mission und der sozialen Arbeit einen Beruf finden, eine gründliche und allseitige Ausbildung und Vorbereitung bieten.

† Dessau, 2. Aug. Das „Dessauer Tageblatt“ hat infolge der Zerrung und des Mangels an Stoffen mit dem heutigen Tage seine Erscheinung eingestellt. Das „Tageblatt“ war das Organ der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstagswahlkreis Dessau.

† Vom Broden, 2. Aug. Selbst die Brodenhöhe ist jetzt vor Einbrechern nicht mehr sicher. Letzte Woche stahlten Diebe an der Höhe nach Karubura beim Schmiedebrau gelegenen Weilerpflanzung des Brodenbells einen unerwünschten Besuch ab und entwendeten dort den großen Treibriemen des Motors. Da durch Stilllegen der Kummere der Broden ohne jegliches Wasser ist, so ist der Diebstahl besonders bedauerlich.

† Koburg, 2. Aug. In Weimarsberg ludete eine Frau vor einem Gemütsarzt in der nächsten Wirtschaft. Kaum hatte sie den Gastraum betreten, als er sich nach Haus durchführt, und sie auf der Stelle tötete.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg. Druck und Verlag von F. H. Köhner in Merseburg.

Augen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmter vorgeschriebenen Tagen oder Wochentagen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Beiträge der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Frida Löffler
Emil Raue**
zurzeit auf Urlaub
güssen als Verlobte.
Ober-Bonna Weissenfels
den 8. August 1918.

Unsere stattgefunden
Kriegstraugung
beobachten wir hiermit anzuzeigen.
Gefreiter
P. Röppack u. Frau
Frieda geb. Panse.
Saaleck, den 3. 8. 1918.

Gott nahm unseren lieben kleinen
Erich
im Alter von 5 Monaten wieder zu sich.
Tiefbetrübt zeigen dies an
Mar Stenzel und Frau
Elna geb. Friedler
nebst allen Angehörigen.

Amtliche Annahme- und Verkaufsstelle für getragene Bekleidung Merseburg, Karlstr. 4, Fernsprecher 591.
Dienstag den 6. August 1918, vormittags 9-12 Uhr,
Verkaufstag.
Merseburg, den 3. August 1918, 1329/18. Der Magistrat.

Ausgabe der Brotmarken und Brotzettelmarken.
Die Ausgabe der Brotmarken und Brotzettelmarken findet im alten Rathaus, Burgstr. Nr. 1, in folgender Reihenfolge statt:
Dienstag d. 6. August, vormittags von 8 bis 12½ Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben von A bis einschließlich J.
Mittwoch d. 7. August, zu denselben Zeiten für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben von K bis einschließlich P.
Donnerstag den 8. August, zu denselben Zeiten, für die übrigen Straßen.
Die Abgabe der Marken erfolgt nur an erwachsene Personen des Haushaltes gegen Vorlegung des Lebensmittelpasses.
Eine Ausgabe an anderen Tagen findet nicht statt.
Die Ausgabe der Krankenbrotmarken findet am Freitag den 9. August, vormittags von 8 bis 1 Uhr im Rathaus, Markt Nr. 1, statt.
Merseburg, den 27. August 1918. L. A. I. 952/18. Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Für einen dreijährigen Anwesen in der Umgebung geeignete Pflanzstelle.
Angebote an die Armenverwaltung erbeten.
Merseburg, den 3. August 1918. Der Magistrat.

Stromunterbrechung.
Die Stromlieferung wird wegen Vornahme einer Leitungsverlegung im Werk der Fabrik Chemische Fabrik Wiedemann am Sonntag den 4. August 1918, von vorm. 10 bis nachm. 3 Uhr, unterbrochen.
Merseburg, den 31. Juli 1918. Das städtische Elektrizitätswerk. VII. 333/18.

Prima Gaanenziegen-Mutterlamm,
prämiiert, besser Abkammung (Serdubische) verkauft
Fabel, Gartenstr. 15.

Schlafstelle offen
Unt. Altenb. 47, zu verkaufen
Hörsfer, 22, 2 Tr.

Seide
für Blusen, Kleider und Mäntel,
nur prima Qualitäten.
Rudolf Krämer,
Merseburg, Christianenstr. 7.

Dr. A. Rühle, Halle a. d. S.,
Heilanstalt für klinische Behandlung
schwerer Neurosen, organischer Erkrankungen des Nervensystems und chronischer Krankheiten mit vorwiegend nervösen Symptomen.

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- und Brückenarbeiten.
Behandlung kranker Zähne.
Hubert Totzke in Fa. Willy Muder
Markt 19 Merseburg, Telefon 442
Sprechzeit 8-6 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.
Dienstags u. Freitags nur vorm. 8-12 Uhr Sprechstunden.

Deutscher Siedler-Bund
Berlin S. 59.
Wir beginnen jetzt mit der Anlage einiger unserer großen Genossenschaften und zwar im Schlaubetal, südlich von Frankfurt a. Oder, in der Verfassung, westlich von Dorf und am Bodente. Eine Anzahl Bauzettel 2-8 Morgen für Obst- und Gemüsebau, sowie Kleintierzucht, sind noch zu vergeben. Herrliche Landschaft, fruchtbar, Boden, eigen. Bewässerungssystem.

Ein Einfamilienhaus
in Merseburg bei Halle a. S. ist bei geringer Anzahlung unter der Brandblasen-Taxe zu verkaufen und sofort zu beziehen.
Näheres bei Max Erbe, Merseburg, Saalstraße 2.

Ein fast neuer Kistwagen
steht zu verkaufen
Oberaltenburg 38.

Guterhaltener Sportwagen
zu verkaufen
Hörsfer, 22, 2 Tr.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
an 2 Herren zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Früdl. möbl. Zimmer mit 2 Betten,
1 Bett frei, zu vermieten
Brühl 4, 1. Etage.

Schlafstelle frei
Neumarkt 44.
Suche zum 15. August ein nettes möbliertes Zimmer
entw. mit voller Pension.
Off. u. B 100 a d. Exp. d. Bl. erb.

2-3-Zimmer-Wohnung
wird von ruhigem, kinderlosem Ehepaar für sofort oder später zu mieten gesucht. Preis Nebenbed. Offerten unter O A 101 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schöne 4-5-Zimmerwohnung
(möglichst mit Garten) zum 1. 10. oder später zu mieten gesucht.
Offerten unter 1023 an die Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer per sofort.
Angebote unter H J an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbliertes Zimmer
auf sofort für Herrn aus bester Familie gesucht.
Offerten unter H S an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer
loftort oder 15 8. u. mieten gesucht.
Off. u. 4. 92 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer
per sofort oder 15. August zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote bitte in der Exped. d. Bl. unter H S abzugeben.
Schriftliche Angebote für Frau mit größter Eile sind sofort gesucht.
Offerten unter 3. August* in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Fabriks- u. Lagerräume
etwa 450 qm zu vermieten
Halleische Str. 39.

Pferde
zum Schlachten
auch Hochschlachten
tauft stets
Felix Möbius,
Lieferer Keller 1. Fernspr. 552.

Plätterin
ins Haus wird gesucht.
Zu erf. in der Exped. d. Bl.
Ehrl., kräftiges Mädchen
für Küche und Haus lücht
Frau Marg. Oettel,
Gothardstr. 36.

**Beutel-
kleberinnen**
für Flach-, Boden- u. Seitenfalt-
beutel gesucht.
C. Göring, G. m. b. H.

Ein Bäckerlehrling
wird sofort gesucht Delgrube 41.

Friedrich Schultze,
Bankgeschäft,
Reichsbank-Giro-Konto Halle a. S. Gegründet 1862 Post-Scheck-Konto Leipzig 4727

empfiehlt sich zur Ausführung aller ins Bankfach
schlagenden Geschäfte und verzinst Einlagen
bei täglicher Verfügung mit $3\frac{1}{2}\%$
bei 3 monatlicher Verfügung mit 4%

**Ev. Männer- und
Jünglingsverein.**
Dienstag den 6. August,
abends 8 Uhr,
Mitglieder-Versammlung.
Der Vorstand.
Berthel, P.

Tivoli-Theater
Merseburg.
Direkt. Arthur Dechant.
Sonntag den 4. August 1918,
abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr:
Zum letzten Mal!

**Die Glocken
von Corneville**
Operette in 3 Akten von Maquet.
Dienstag den 6. August 1918,
abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch!

Schwarzwalddädel.
Operette in 3 Akten von Jettel.
Dienstag den 6. August 1918,
abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch!

Junge Verkäuferin
für mein Geschäft gesucht.
Rich. Lots,
Burgstraße.

Junger Mann
(auch Kriegsbeschädigter)
für Kontor u. Lager sof. gesucht.
Angebote nebst Angabe von
Alter, Militärverhältnis und Befähigung von Zeugnisabschriften
erbeten.
Elektrizitätswerk Kreis Querfurt
e. G. m. b. H.
in Querfurt.

Jüngeres Fräulein
für Kontorarbeiten (vertraut mit
Schreibmaschine u. Stenographie)
gehört. Geht. Angebote mit Gehalts-
ansprüchen an Merseburg, Enten-
plan 6, erbeten.

Buchdrucker-Lehrling
mit guter Schulbildung zum baldigen
Antritt gesucht. Gründliche
Ausbildung unter günstigen Be-
dingungen.
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Buchbinder
in Dauerstelle gesucht
G. Göring, G. m. b. H.

2 fleißige Frauen
zur Gartenarbeit lücht
Wiesenhauer Wähe.
Ordentl. Schulmädchen
sofort gesucht Burgstr. 6.

Eine Frau zum Reinemachen
für den ganzen Tag sofort gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Aufwartung gesucht
Haring's Restaurant.

Kräftige Frauen
für Schachtarbeiten sofort gesucht.
Wayss & Freytag
(A. G.)
Leuna Werke.

2 Pferdebeden auf dem Wege
von Strampdorf über Geula nach
Wenddorf verloren. Gegen 20 Mk.
Belohnung beim Landwirt Koch
in Wenddorf abzugeben.
Eine Wagentafel vom roten
Birkenstein 15 bis zum Landw.
Güterverein, Weisenfelder Str.
verloren.
Abzugeben Eisenbahnstr. 3.
Silberne Brosche
(Kette) verloren. Gegen Belohnung
abzugeben. Blumenthalstr. 10, I
Gegen eine Beilage.

Metall-Bettstellen
für Erwachsene und Kinder
sind wieder eingetroffen bei
Otto Dobkowitz.

Ich kaufe Gemüse aller
Art
und zahle bar bei Abnahme.
Albert Trebit, Merseburg,
Fernruf 10, Fernwort „Trebit“.

Kurhaus Bad Lauchstedt.
Sonntag den 4. August im Kurpark
2 Künstlerkonzerte
nachmittag von $\frac{1}{4}$ 4 bis $\frac{1}{2}$ 7 Uhr
abends (Operetten-Abend) von $\frac{1}{2}$ 8 bis $\frac{1}{2}$ 11 Uhr.
Abfahrt des Zuges 1⁰⁰ Uhr.
Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Kursaal statt.

In den
Kammerlichtspielen
das mit grossem Beifall aufgenommene Prachtprogramm:
I. Ein Werk, das für sich selbst spricht:
„Wenn Frauen lieben und hassen!“
Ergreifendes und fesselndes Seelendrama in 4 Akten mit
der hervorragenden Künstlerin „Mia Pernkau“.
II. „Der weisse Schrecken!“
Grosse Liebestragödie in 4 Akten.
Hierzu nur erstklassige Beisummern.
Sonntag ab 3 Uhr: Kinder- u. Jugend-Vorstellung,
ab 5 und $7\frac{1}{4}$ Uhr: Vorstellungen für Erwachsene.

Leuna Werke Kantine III.
Montag den 5. August 1918
Auf vielseitigen Wunsch!
Die berühmten
Leipziger Krystallpalast-Sänger
Leipzigs erste Herren-Gesellschaft, gegründet 1889.
U. a.:
Neu! Ein Ständchen Strohwitwer. Neu! Kind ich schlafes so schlecht.
Neu! Die rote Nase. Neu! Oswin auf der Hamstertour.
Neu! Zu Wasser und zu Lande. Neu! Immer mit dem Wuppdig.
Anfang $8\frac{1}{2}$ Uhr. usw. Anfang $8\frac{3}{4}$ Uhr.

Reichskrone.
Dienstag den 6. August, abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr,
grobes **Gartenkonzert**
ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons
des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 36 aus Halle
unter Leitung des Kgl. Obermusikleiters E. M. Lich.
Künstler-Musik mit auserwähltem Programm.
Eintritt 60 Pfg. Militär: 30 Pfg.
Ergebnis ladet ein P. Lippert.

Funkenburg
Sonntag den 4. August,
abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr,
**gr. humorist.
bunt. Abend**
ausgeführt von nur ersten Kräften.
Direktion G. Grimm.
Zum Schluss:
die tolle Militär-Parodie
„Er“ kommt auf Urlaub!!!
Vorzugskarten im Zigarrengeschäft des Herrn
Brümel, Gothardstr. 1. Platz (num.) 1,25,-
2. Platz 1,- Mk. Abendkasse: 1. Platz (num.)
1,50,- 2. Platz 1,25,- 3. Platz 0,80 Mk.
Militär: 2. Platz 60 Pfg.

Cinophontheater
Grosse Ritterstrasse 1.
Der Dornenweg.
Ergreifendes, lebenswahres Drama in 4 Akten nach dem gleichnamigen
Schauspiel von Felix Philipp.
Hauptdarstellerin: die bekannte Tragödin Maria Pospischil
vom Burgtheater zu Wien.

Ketten der Vergangenheit.
Drama aus dem Leben eines Hochstaplerpaares in 3 Akten.
Mit Mia May und Lotte Neumann.
Mein Lachtäubchen.
Lustspiel in 3 Akten.
Sonntag ab 3 Uhr: Jugend-Vorstellung,
ab 5 und $7\frac{1}{4}$ Uhr: Vorstellungen für Erwachsene.

Neues Schützenhaus.
Sonntag den 4. August 1918, abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr
grobes **Gartenkonzert**
ausgeführt vom **Görlach-Orchester Halle a. S.**
Künstlerrmusik mit auserwähltem Programm.
Eintritt 60 Pfg. Militär 30 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein H. Bilenberger.

Die neuen Steuern.

Am 1. August ist die Mehrheit der Reichstag neu bewilligten Steuern und Belastungen in Kraft getreten.

A. Die Belastung der Getränke.

I. Das Branntweinmonopol. Bekannt, daß der Branntwein aus der Brennerei zum Branntweinernahmepreis an das Reich abzuliefern ist.

II. Die neue Reichs-Steuer. Für die eingehenden Betriebe, ihre Angestellten und Arbeiter, Vermittler, Händler und Agenten, soweit sie nicht übernommen werden können, sind Entschädigungen vorgesehien, die in höchstens 6 Monaten geltend zu machen sind.

III. Die neue Reichs-Steuer. Für die eingehenden Betriebe, ihre Angestellten und Arbeiter, Vermittler, Händler und Agenten, soweit sie nicht übernommen werden können, sind Entschädigungen vorgesehien, die in höchstens 6 Monaten geltend zu machen sind.

IV. Die neue Reichs-Steuer. Für die eingehenden Betriebe, ihre Angestellten und Arbeiter, Vermittler, Händler und Agenten, soweit sie nicht übernommen werden können, sind Entschädigungen vorgesehien, die in höchstens 6 Monaten geltend zu machen sind.

andere Weise reinen Röhren- oder Invertzucker, Stärkezucker und aus Zucker hergestellte Farbstoffe enthalten.

III. Die Weinsteuer.

Wein und Traubennest mit dem Wein ähnliche Getränke im Inlandsverbrauch tragen eine Steuer von 20 p. S. des steuerpflichtigen Wertes, nach Beendigung des Krieges bei Weinen unter 2 Mk. 15 p. S.

Der Zoll

beträgt für den Doppelzucker Weintrauben 20 Mk., Weißtrauben 40 Mk., Wein und frisches Most 60 bis 80 Mk., zur Herstellung von Schaumwein und Biermalz 20 Mk., von Roggal und Weisig 10 Mk., Most von Trauben, Traubenstraw und Rosinestrack 200 Mk., Wein mit Schaumittelzusatz 60 bis 80 Mk., Obstwein 24 bzw. 75 Mk., Weisig (Korn) 24 bzw. 24 bzw. 48 Mk., je nach der Beschaffenheit.

IV. Die Schaumweinsteuer

beträgt für die kleine Frucht-Schaumwein 60 Pf., für die Trauben-Schaumwein und schaumweinähnlichen Getränke gleichmäßig 3 Mk. Der einseitige Schaumwein unterliegt einem Zoll von 180 Mk. für den Doppelzucker; hierzu tritt aber noch die Verbrauchsabgabe, die bisher einklagbar war. Die gleiche Höhe von 60 Pf. bzw. 3 Mk. hat die Nachsteuer.

V. Mineralwasser

unterliegen einer Abgabe von 0,05 Mk., die Limonaden und andere künstlich hergestellte Getränke einer solchen von 0,10 Mk., konzentrierte Mineralwässer von 1 Mk., die Grundstoffe zu ihrer Herstellung von 20 Mk.

VI. Der Kaffeezoll. Der neben noch für die kleine Frucht-Schaumwein umfaßt, stellt sich für den Doppelzucker auf 180 Mk.; nicht roher Kaffee (s. A. geernteter, geplanter, Kaffeebohnen, gemischt mit Zucker, Kaffeeextrakt, Auszug von rohen Kaffeebohnen, Stumpartig eingedickt) auf 175 Mk.

VII. Der Zoll für Tee.

ausg. Mate, ist mit 220 Mk. für den Doppelzucker bemessen. Tee zur Herstellung von Wein unter Zollversicherung ist frei. (Fortsetzung folgt.)

Merseburg und Umgegend

Im Kampf fürs Vaterland gefallen. Dem Heldentod erlitt der Metzler Karl S. in Coblenz. Sohn des Arbeiters Paul S. in Merseburg, Dreihe Burgstraße 10 hier wohnhaft. Erre keine Ahnden!

** Ansichtung. Erhalten hat das Eiserne Kreuz I. Klasse der Feuerwehrhauptmann Karl Schlegel, Sohn des in Merseburg verstorbenen Regierungs-Präsidenten Ludw. Blöcher.

** Die Ausgabe der Brotmarken und Brotzulaßmarken findet am Dienstag und Mittwoch in der üblichen Weise im alten Rathaus statt. Vorzuziehen ist als Ausweis das Lebensmittelheft.

** Unsere Lebensmittelversorgung gefährdet. Zu Beginn des neuen Kriegsjahres sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß wir die kritische Zeit glücklich überstanden haben. Die Lager der Reichsgüterbeständen bestimmen sich zu füllen, und die Kartoffelkultur überschreitet den höchsten Bedarf. Ohne Hürden ging es im verflochtenen Wirtschaftsjahr allerdings nicht ab unter ihnen mußten auch die Antworterte leiden. Zunächstend werden sich aber alle Jagen müssen, das angelegte Zeit nur Genußnahme darüber berühren kann, besonders, da die ganze Versorgung ohne Einfuhr aus dem Auslande erfolgt ist. So können wir also mit Vertrauen auf die Zukunft in das neue Wirtschaftsjahr hineingehen.

** Der Unterrichtsminister gegen das Pfänden von Feldblumen. Der preussische Unterrichtsminister hat an die Schulbehörden einen Erlass erlassen, worin er sich unter Hinweis auf die Kriegsanforderungen nachdrücklich gegen das Pfänden von Feldblumen und das Betreten der blühenden Acker wendet. Fortgesetzt wird über die Schäden Klage geführt, die beim Pfänden der Feldblumen auf Acker und Wiesen angerichtet werden. Der Minister weist deshalb darauf hin, daß nach § 388 des Strafgesetzbuches sich strafbar macht, wer anblüht vor Reiberei die Ernte über Wiesen oder befallene Acker geht. Durch die Entnahme von Feldblumen gehen auch nicht unbedeutliche Nutzergebnisse verloren.

** Schreibmaschinenbuchführung sind keine Druckdrucken, können also auch nicht zum Druckexporte beordert werden. So entfiel das Reichspatent auf eine Anfrage und gab somit Klarheit in dieser öfters umstrittenen Frage.

** Das Verbot unreife Kartoffeln auszunehmen, wird erneut in Erinnerung gebracht. Ein Verbot gegen die Vorkauf, die Kartoffeln fassen und zu ernten, liegt vor, gleichgültig, ob es sich dabei um frühe, späte oder sonstige Kartoffeln handelt. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mk. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer vielen Bestimmungen zuwiderhandelt. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die irrtümliche Handlung bezieht, entzogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

** Abbau der Arbeitslächer. Es sind Gerichte im Umfuge, von Seiten des stellvertretenden Generalanwalts oder der Staatsanwaltschaft keine Anwendungen an die Amtsstellen zu ergehen, wodurch ein bestimmter Schritt nicht im Akt oder Langzeit nicht überschritten werden dürfte. Diese Gerichte entbehren jeder Verbindung, da beratende Anordnungen, die eine Beschränkung oder einen Abbau der Löhne betreffen, weder ergangen noch nachrichtig sind, auch haben keinerlei Verbindungen mit Vertretern der Amtsstellen in Zusammenhang gebracht werden können.

Du Jungfer Königin.

Original-Roman von S. Conrath-Mahler. (Nachdruck verboten.) 6. Fortsetzung. Unschlüssig blieb er stehen. Er kämpfte sich mit dem Entschluß, sich der jungen Dame zu nähern. In demselben Moment hielt der Dummfuß, auf den Maria gewartet hatte. Sie stieg auf, und als sie im Wagen Platz nahm, trotz ihr Blick nochmals mit dem Besonderen zusammen. Dieser stand noch unentschieden und schlug mit dem Kopf, was er tun sollte. Da sah sie sich aber der Wagen schon in Bewegung und ließ davon. Der Herr machte einige schnelle Schritte, als wollte er ihn folgen, doch es traten ihm Hoffnungen in den Weg und hielten ihn auf. So gab er es auf. Aber er zog nun plötzlich den Hut und verneigte sich grüßend, mit einem ersten, bittenden Blick. Wieder trat die Mute in Marias Gesicht, und schnell wandte sie sich zur Seite. Dann waren sie einander aus den Augen verschwunden. Der Fremde stand noch eine Weile und sah dem Dummfuß nach. Dann ging er nachdenklich weiter. "Wenn ich mich in Erfahrung bringen könnte, über diese junge Dame ist die drei letzten Jahre. Sie ist noch viel schöner geworden, den drei Jahren, in die ich mich Berlin abwendend war", dachte er. Und er bedauerte sehr, daß er sich der jungen Dame, die sein Interesse schon vor Jahren gefesselt hatte, nicht vorstellen lassen konnte. Er hatte keine Ahnung, daß Maria aus sehr beschwerlichen Verhältnissen stammte. Maria hatte inzwischen nach dem Ehen Berlin. In der Reichsberger Straße verließ sie den Dummfuß und betrat eine der wenig vornehmen Mietskasernen, in der das "Pensionat Steinhorn" sich befand. Hier wohnte Maria, seit sie die Wohnung hatte aufgeben müssen, die sie mit ihrer Mutter innegehabt hatte. Schnell trat sie die drei Treppen empob. In ihrem mehr als beschwerlichen, kleinen Zimmerchen angelangt, legte sie den schützigen, schwarzen Strohhut und ihr buntes Säckchen ab und ließ sie ermattet in einen Stuhl. Mit geschlossenen Augen sah sie zu eine ganze Weile reglos. Nur die tiefen, atemberaubenden Atemzüge verrieten, daß Leben in ihr war. Sie dachte des Mannes, dem sie eben begegnet war und aus dessen strahlenden Augen sie etwas Warmes, Liebes gespürt hatte — die Jugend — das warme fordernde Lieben. Ah — für sie gab es keine Jugend, keine Wärme, keine Liebe! Was sollte ihr das Besenden an diesen Mann, den sie nicht vergessen konnte, seit sie fünf vor Jahren das erste Mal flüchtig begegnet war. Ihn damit! Keinen Traum nachhaken, die sie nur das Herz immer machte. Sie öffnete die Augen und sah sich um in der unverständlichen Umgebung. "Schimmer kann es in Kronen keinesfalls sein", sagte sie leise vor sich hin.

Und dann erhob sie sich und nahm von der braunlackierten Kommode, in der sie ihre Bücher untergebracht hatte, eine Photographie in einem schlichten Rahmen. Diese zeigte eine Dame in der Mitte der Vierer. Es war ein feines, verhärmtes Frauenantlitz, das Spuren einstiger Schönheit zeigte und Mühseligkeit mit Marias Antlitz hatte. Aus den Augen schauten Leid und Sorge heraus. "Mein Mutter!" schloß Maria plötzlich auf und drückte das Bild tief an ihr Herz. Ah, wie froh sie war, daß sie das Bildchen hatte! Auf ihr inländisches Flehen hatte sich die Mutter kurz vor ihrem Tode, an einem guten, sonnigen Morgen, entschlossen, zu einem Photographen zu gehen und eine Aufnahme machen zu lassen. Das Bildchen war nun Marias liebster Besitz. Wohl behalt sie noch ein Doppelbild ihrer Eltern, das diese in jungen Jahren, in der Zeit ihres Glückes, darstellte. Da hatte Maria in die beiden schönen, glücklichen jungen Menschen sehen und mit Wohlmut daran gedacht, was aus diesem leuchtenden Glück geworden war. Die Mutter hatte auf die Rückseite dieses Bildes geschrieben: "Ah behalt es doch einmal, das ist doch sehr zu seiner Dual. Immer es vergriffen." Maria konnte sich noch sehr gut des Tages entsinnen, als die Mutter diese Worte auf das Bild geschrieben hatte und dann in unbeschuldeten Schritten ausgetreten war. Es war an ihrem guten, sonnigen Morgen, die Mutter hatte ihr, wie so oft, Liebes und Gutes von dem toten Vater erzählt und hatte ihr des Bild dabei gezeigt. Dies Doppelbild mit den Worten der Mutter und das Bild der Mutter mit den tiefen Lebensjahren — sie erzählte eine lange Geschichte von schönem Glück und tiefem Herzeleid. Und ohne das Bild fand die rührende Gestalt ihrer Mutter noch lebendiger vor Marias Seele. Aber mit dem Bildchen konnte sie sprechen, als liebe die Mutter noch lebhaft vor ihr. Sie sprach auch jetzt wieder mit dem Bildchen. "Mein Mutter! mein Liebes, nun komm dich nicht mehr mit meine Maria. Sei weis ja nun, wohin ich mein war. Es ist mir so, wie ich ein Unterkommen finden werde. Nun schloß dich ruhig von meinem Leid aus. Der liebe Gott muß es doch einmal genug sein lassen mit aller Not und Dual. Gest, mein Mutter! du hast schon bei ihm sehr viele getan für meine Maria. Und bist nun mit dem lieben Vater zusammen, und ihr könnt herab auf euer Kind und hofft mir zu tragen, was ertragen werden muß. Ihr helft mir, daß ich die Ruhe zusammenberufe und mir nicht vollends die Seele und reibe an der Ungerechtigkeit der Welt. Ah, mein Mutter! hat ja viel härter leben müssen als ich, du und auch der arme, arme Vater!"

Sie setzte sich wieder und sah die beiden Bilder an. Und dann drehte sie die glücklichen Gesichter der Eltern herum und las das Versehen, das die Mutter auf des Bildes Rückseite geschrieben hatte. "Ah behalt es doch einmal, das ist doch sehr zu seiner Dual. Immer es vergriffen." Mit tränen, großen Augen sah Maria auf diese Worte nieder. Und ein tiefer Seufzer stieg aus ihrer Brust empor. "Einmal geht ihr doch glücklich gewesen — ich aber werde es nie, niemals sein dürfen", dachte sie. Sie erhob sich und stellte die Bilder an ihren Platz, und dann blickte sie mit großen Augen in den schmalen Spiegel, der über der Kommode hing. Kritisch betrachtete sie ihr Gesicht. "Für mich gibt es kein Glück — nur die schwere Not des Lebens. Was hilft es mir, daß ich jung und schön bin. Die Schönheit ist mir nur ein Hindernis, unbedacht unterzutaufen." Ja, Maria Jung war schön. Keisepoll war das keine Dual ihres Gesichtes, das von schweren, goldbraunen Flecken eingerahmt war, die den ganzen Kopf bedeckten. Aber die Stirn fiel das Haar in einem harmonischen lockigen Schmelz. Die hohe klare Stirn verriet Geist und Intelligenz. In den großen, laubdrüsen Augen, die zuweilen wunderbar aufleuchteten, konnte, lag ein rauchiger Ernst, der mit dem süßen, schmerzlichen Ausdruck des lieblichen Gesichtes harmonisierte. Feingezogene Brauen und Wimpern vervollständigten die Schönheit ihrer Augen. Ein schmales, feines Lächeln, ein zartgeschwungener Mund, der durch einen leisen Schmerzenguss etwas Herbes bekam, tadellose Zähne und ein blütenreiner, flüchtiger Teint, der in unbeschreiblicher, geländer Farbe leuchtete, das eine herrliche, edelmögliche Gestalt — das waren Maria Jungs Wege. Frau von Kronen hatte schon recht. Maria war so schön für eines jener Schatzkinder, die man Ehre nennt oder "Schlechte" mit "Fräulein" bezeichnet — Fräulein ohne Namen. Und die schlanke Gestalt hielt sich viel zu aufrecht, der Kopf hob mit stolzer Munn auf den Schultern. Zum Glück war Frau von Kronen viel zu hochmütig, um ernsthaft die Schönheit einer Ehre in Ermahnung zu ziehen. Somit hätten ihr doch wohl allerlei Bedenken kommen müssen. Maria wußte daß sie schön war — aber es war ihr keine Freude. Was sollte ihr diese Schönheit? Sie war nur die Wirtin gleichgültiger Menschen auf sie. "Wie schön ist doch wohl allerlei Bedenken kommen müssen. Maria wußte daß sie schön war — aber es war ihr keine Freude. Was sollte ihr diese Schönheit? Sie war nur die Wirtin gleichgültiger Menschen auf sie." Sie ererbte vor ihrem eigenen Spiegelbild, und durch ihr Fenster fiel ein Strahl der hellen, warmen Sonne, die den Frühling kündete. (Fortsetzung folgt.)

Förderung geht bei der Beförderung des Kriegsgeschäftens vor. Die betreffenden Staatsbeamten sind auch dementsprechend verständigt worden.

Kein Obst in verzinnten Eisenblechen einfassen!

In verzinnten Eisenblechen bildet sich beim Einfassen von Obst Essigsäure und Ammoniak. Hierdurch wird das Obst verfaulen. Obwohl für den menschlichen als auch für den tierischen Genuss. Da nach der Beschaffenheit der Kupfer- und Messingbleche sehr oft verzinnte Eisenbleche zum Einfassen von Obst verwendet werden, kann nicht dringend genug darauf gewarnt werden, benetzte verzinnte Eisenbleche zu benutzen. Schwere Gesundheitsbeschädigungen sind sonst unvermeidlich.

Ein Gang durch die Barackenstadt des Ammoniakwerkes Merleburg.

Die ammoniaklich erscheinende „Verzierung“ der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen bringt in der Juli-Nummer des Jahres 1918 von des Schriftleiters Karl Häber fundier Sand einen höchst interessanten Aufsatz: „Ein Gang durch die Barackenstadt ammerikanischen Ammoniakwerkes Merleburg“. Die hübsche Bilder dazu geben einen besonderen Reiz. Der offizielle Name „Ammoniakwerk Merleburg“ hat sich bisher in Merleburg wenig eingebürgert, man sagt vielmehr das „Gennauerwerk“, oder wie es in dem Aufsatz auch heißt, der „Lunapar“, was eine Annäherung ist an den ursprünglichen Namen von Leuna, das in alten Urkunden „Lunow“ heißt.

1. Bild: Blick auf die Barackenstadt mit Bad und Speisehalle im Vordergrund. 2. Bild: Wohnkolonie Merleburg. Es bietet einen herrlichen Blick, der nicht leicht, das hier zu wohnen ist. 3. Bild: Reinstaubhäuser. 4. Bild: Lebensmittelabgabestelle. 5. Bild: Bäckerei in der Barackenstadt. 6. Bild: Eine Straße in der Barackenstadt. 7. Bild: Straße mit Vorhöfen in der Barackenstadt. Im Gegensatz zu dem anderen Straßenbild ist es hier still. Der Barbier oder die Merleburger sagt, der „Salvator“ hat zwar seine Tür geöffnet, aber es scheint Niemand kommen zu wollen, es ist wahrscheinlich gerade Arbeitszeit, nach der Arbeit wird sich hier ein festliches Gemütle und hohes Gelingen entfalten. Übrigens hat der Barbier auch einen Damen-Salon; er ist also männlicher und weiblicher Verschönerungsraum!

Über die Natur selbst wird aus nachstehenden Gründen nur ein kurzer Blick gegeben. Aus dem Eisenbahngelände von Gerbitz nach Merleburg gehen, stellt es sich dem flammenden Auge dar wie ein riesenhafter, flammender, hellgelblicher Meer-Dampfer, aus dem die 115 Meter hohen Schöte wie gewaltige Masten hervorrauen. Höhe und Größe des Wertes und seine Wohlhabens-einrichtungen übersteigt selbst die hochgeschätzten Erwartungen. Vor 2 Jahren erst, nach dem Zusammenbruch der ersten Weltkriege, hat man hier eine Barackenstadt mit Leuchten von Beheizung und einem ameisartigen geschäftlichen Gemütle. Ein Wunder hat sich aufgetan, als ob Aladin mit der Wunderlampe dagewesen wäre!

Entgegen wird die Barackenstadt geföhrt, die mit ihren bunten bebauten Betrieb an einen Kiefern-Föhren-Wald erinnert. Noch dabei ist dabei im Werden. Breite, hellenweise mit Pflanz besetzte Straßen ziehen sich durch die lanoenernde Barackenstadt dahin. Für alle möglichen Bedürfnisse ist gesorgt: Reinstaubhäuser, Postamt, Barbier, Kino, Bezirks-Kommunale, Kino, Kaffee, ein Wohnbaracken, die teilweise von hundert geschäftigen Frauenhänden ständig instand gehalten werden, sind gegen 8000 Werksangehörige untergebracht. Die Wärs der Natur sind vorerst noch in einer langgestreckten, freundlich und praktisch angelegten, von einem Mittelgang durchzogenen Baracke. In den Seiten-einbauten ist in Schichtung und Gewandlung von Leib und Seele gesorgt. Die Lebensmittelabgabe hat ihr besonderes Interesse. Nach jeder Nacht für das Wohl der Arbeiter gesorgt. An einem Kiefern-Sallen-tau mit zwei hohen und hellen Eichenblättern, die ihre gemeintliche Nähe in der Mitte haben, können gleichzeitig 2500 Arbeiter Lebensmittel und von fünf Arbeitern betriebene Bäckereien fordern für die liebe Meinschheit. Zur Kantinenverwaltung gehören verschiedene Nebenbetriebe: Ausgedehnte Minder- und Schweine-fälle mit Milchviehhaltung und Schlachtvieh, 100 Morgen Landwirtschaf, Schreberanlagen, Groß-Wald, die täglich 2500 Brote herstellt, Gemüse-Derivat, Sorbent-fabrik usw. Man bekommt einen Einblick von Mangel-Verpflegung in trefflicher Figur.

Wohnt man hinüber nach Hölfen, so kommen wir zur großen neuen Wohnkolonie. Eine neue Weltstadt ist hier im Entstehen. 85 Arbeiterwohnungen mit je vier Räumen und 32 Meisterswohnungen mit je 4 Räumen und Küche und eine Anzahl Beamtenwohnungen sind unter Dach und Fach, ein hübsches, ammittiges Bild von grünen Gärten umgeben. Manche Häuser sind schon bebaut und mancher ist von der Ferne her vier eingezogen. Im Walde soll es auch Schulhaus und Verleah-laden geben. Ein Stück über Wald an der Saale flühen Strände fast Solonparadise werden.

Zum Schluss wird über den schönen Föhler-Deimat-stand am 10. März 1918 berichtet, aber bei die bereits eingehend geschrieben habe. Aus der Rhein-Wald sind viele nach dem Leunawerk gekommen. Sie freuen sich besonders, als sie die lieben Deimatbilder haben und die heimatische Mundart hören, aber auch für die anderen Besucher war es eine sehr hübsche Feier.

Die Kriegsgeschichte der Anilin-Fabrik bringt die Auszeichnungen der Kriegsangehörigen und an anderer Stelle ist den Gelehrten ein Nachruf gewidmet. Auch Geschichts- und Familien-Nachrichten, Jubiläen- und Vereins-Nachrichten hat die Verzeihung.

Mit Freude einer hübschen Illustration gibt uns Karl Häber nach sachmännlichen Unterlagen einen Blick in die Fabrik künstlichen Mineralwassers der Anilin-Fabrik. Wegen des teuren Weins und das dünne Bier hat 1917 die Direktion der Anilin-Fabrik die Herstellung künstlichen Mineralwassers selbst in die Hand genommen. Um den Werksangehörigen ein billiges und wohlschmeckendes Getränk zu liefern. Für 3 Monate gibt es eine Flasche dieses Stoffes. Doch wird die Einführung der Steuer eine Preisverhöhung folgen müssen. Es können täglich 2500 Flaschen geschäft werden. Eine Erweiterung

wird täglich 5000 Flaschen wohlgefällt in Erscheinung treten lassen.

Auch über auto Nahrungsmittel, Kleintierzucht und Gartenbau wird Aufschluss gegeben. Die Verzeihung schließt mit B. Pöglers Sinnpruch:
Für Gründung von Vereinen
Sind die Deutschen stets bereit,
Für eines gründen sie feinen:
Für — die deutsche Einigkeit.
Friedrich Schwidert.

§ Schlachtabend, 2. Aug. Dieser Tage trat bei der Familie Ulrich hier die erschütternde Nachricht ein, daß in den letzten beiden Sämpfen im Westen auch der zweite und letzte Sohn Otto den Helbenort fürs Vaterland erlitten hat. Ehre seinem Andenken! Er ist seinem am 4. Januar 1918 gefallenen Bruder Emil in die Geleit nachgeföhrt.

§ Nacht, 2. Aug. Die ersten Landarbeiten wurden in größeren Mengen Ende voriger und Anfang dieser Woche abgeleitet. Doch ist hier kein richtiges Gedeihen in der Frucht. Man sagt, es ist kein Gartenweiser. Die Ranten haben schon länger etwas krankhaftes an sich, welches trotz der fröhlicheren Witterung nicht weichen will. Warum möchte hier nicht zu den erhofften besseren Erträgen und zum Gedeihen der Pflanzen an sich.

§ Kauern, 2. Aug. Gestern nachmittag in der letzten Stunde brach in dem Wandviertel Kampfrathische Grundstück hier Kauer aus und überste die Scheune und Stallgebäude ein. Leider gingen dabei die Leute von Morgen verloren. In dem gelobten Acker, welches in der Scheune stand und nicht mehr arretiert werden konnte, samt Sägen, Stroh- und Schwabwägen verloren. Auch etwas Vieh, Schweine, Hiegen und Hühner fielen dem Feuer zum Opfer. Da die meisten Leute auf dem Felde waren, gefahren sie die Gefahrbehalten schwierig. Die Einsturzbeschichte dürfte wahrscheinlich auch Kinder aufschließen sein; die Untersuchungen dieser- lach sind noch im Gange. Der Besitzer weite gerade auf Urlaub von seinem heimlichen Wadstommen. — In mireren gegenwärtigen Kriegsverhältnissen, wo es auf jedes Brotkorn ankommt, ist größte Vorsicht zur Vermeidung der Feuersgefahr geboten. — (A. H.)

§ Aus dem Gerichte, 2. Aug. Die Gerichtearbeiten sind aus der Unterbrechung durch die zeitweiligen Gewitter- regen schon zu weit geföhrt worden, daß außer Platz und Wintergerichte auch die Erben und der Mogen eingebradt worden sind und mit der Einleitung der Sommergerichte auch bereits angefallen worden ist. Das Wärs der Wärschen, da es durch hier und da zuerwähnt ist, drohen ist schon ein großer Teil Gerichte gemäht. Weizen und Hafer reifen bei den vorausgegangenen heißen Witterung auch heran, so daß Mäschinen und Seilen wie bei diesen Fruchtarten bald in Tätigkeit treten werden.

Sauschlachtungen nur noch bis Januar.

Der Viehhandelsverband der Provinz Sachsen gibt bekannt: Laut Verfügung des Reichsfinanzen-Landesamt ist es bis letzter Tag für die Schweine-Sauschlachtungen der 31. Januar bestimmt. Nach diesem Termin dürfen Sauschlachtungen von Schweinen nicht mehr vorgenommen werden.

Einige Wärsler verhehen diese Mitteilung mit der Über-schrift: Sauschlachtungen nur noch im Januar. Das ist wohl nicht zutreffend. Unmöglich können die Sauschlachtungen in einem Monat durchgeführt werden. Es sei denn, daß eine harte Beschränkung der Sauschlachtungen geföhrt ist. Wäre das aber der Fall, hätte die interessierte Bevölkerung natürlich Anspruch darauf, zeitig und richtig informiert zu werden.

Für die Freiheit des Ahrenfeldens.

Viele Landwirte haben das Betreten ihrer Felder zum Zweck des Ahrenfeldens verboten oder nur bedingungsweise gestattet. Aber wenn niemand die geräumten Getreidefelder betreten darf, geben alle Lieger geliebtem Ahren verloren, und dadurch entsteht großer Schaden für die Allgemeinheit. Darum ist eine Bekanntmachung des Provinzial-Landratsamts zu begründen, worin es heißt: Da das Ahrenfeld ein Acker ist, hat die interessierte Bevölkerung den Acker das Feld nicht betreten, wenn viele die geselligen Einladungen einhalten. Das Recht zum Ahrenfeld erstreckt sich aber nur auf die eigene Acker und darf nur in der Zeit von 6 bis 12 und 2 bis 8 Uhr ausgeübt werden. Eine eigentümliche Änderung der festgesetzten Zeit durch die Gemeinden ist nicht zulässig.

Zur Rudendorfsche geschätzte bemerkenswerte Beiträge ans dem Landkreise Merleburg.

- Rudolf-Fabrik Hagen 1000 Mk., Stadt Hagen 500 Mk.; von Gohlhammer, Rittergutsbesitzer, Wehlitz, 1000 Mk.; von Zimmermann, Rittergutsbesitzer, Neudorf, 500 Mk.; Frau Major von Richter, Rittergutsbesitzer, Dehlitz a. S., 400 Mk.; Otto Müller, Haberbesitzer, Krachföhrendorf, 200 Mk.; Familie Schiller-Bunke, Mühlenbesitzer, Solleben, 200 Mk.; Otto Schüller, Gutsherr, Solleben, 100 Mk.; G. W. Gutschalk, Gutsherr, Solleben, 100 Mk.; Otto Schönbürg, Grube Wudschütz, 100 Mk.; Gemeindefasse Dehles-Schlehdewitz 100 Mk.; Rittergut Köpplitz 100 Mk.; Schwarz, Geh. Finanzrat, Beudorf, 100 Mk.; Frau Gertrud Erdner, Rittergutsbesitzer, Großschöden, 100 Mk.; B. Schumann, Rittergutsbesitzer, Großschöden, 100 Mk.; G. Schömer, Gutsherr, Grottel, 100 Mk.; W. Pfeil, Rittergutsbesitzer, Hölzen, 100 Mk.; Lehmann, Rittergutsbesitzer, Behmar, 100 Mk.; G. Tief, Forstb., 100 Mk.; Spar- und Darlehnskasse Großschöden 100 Mk.; Kinder des Martha-Sobenthal-Gutes Reudorf 10 Mk.

Mücheln und Umgebung.

3. August.
§ Euerfurt, 3. Aug. Die unter Königlichem Patronat stehende Pfarrstelle in Döberitz a. S. Diözes Euerfurt, wird durch Abtritt in den Ruhestand zum 1. Oktober d. J. frei werden. Die Verzung erfolgt durch die Kirchenbehörde in Gemeinschaft mit dem Dompropst in Merleburg. Zur Stelle gehören zwei Kirchen. Es gewöhnt neben freier Wohnung das Einkommen der Grundbesitzstelle III.

§ Euerfurt, 3. Aug. Wegen die Drückergererei der Hühnerhalter bei der Ablieferung von Eiern wendet sich der Landrat abermals in einer Bekannt-

machung. Darin wird gesagt: „Ich habe in letzter Zeit selber festgestellt, daß die Eierlieferungen durch erhebliche nachgelassen haben. Wenn auch nicht bestritten werden soll, daß die Regelmäßigkeit der Lieferungen abgenommen hat, so dürfte die Ursache der geringen Eierlieferungen doch nicht allein darin zu suchen sein. Es ist vielmehr Tatsache, daß ein großer Teil der Hühnerhalter einen Teil der Eier unter der Hand zu höheren Preisen verkauft. Da nun aber die Eier zur Versorgung der Großstädte, insbesondere der Kranenländer und Japarete, dringend gebraucht werden, werde ich für die Folge eben einzelnen Fall der unerlaubten Abgabe von Eiern, der mir angezeigt wird, der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übergeben. Anderem haben die Betroffenen besondere Abgangsmaßnahmen zu gewarnt. Ich kann daher jedem Hühnerhalter nur dringend raten, alle Eier nur an die vom Kreise zugelassen und mit einem Ausweise versehenen Aufkäufer abzuliefern, um sich nicht wegen eines ganz geringen Mehrertrages einer Beiragung aussetzen und Gefahr zu laufen, daß ihm später die für die Wintermonate zurückgelassen Eier wegen mangelhafter Ablieferung mangelsweise weggenommen werden.“

§ Euerfurt, 2. Aug. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Unteroffizier Max J. a. l. o. b., Sohn des Biegeleisters Otto Jakob von hier, für besondere Tapferkeit verliehen. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde der Schützmann Emil J. a. l. o. b. aus Euerfurt. — Infolge Niedrigens der Milchlieferungen steht sich der Kreisvorsitz zu seinem Bedauern genötigt, vom Montag den 5. August d. J. ab die auf eine Feldmark zu verteilende Wintermengen bis auf weiteres wieder auf 40 Gramm pro Kopf zu setzen.

§ Aus dem Institut, 2. Aug. Während des Krieges haben sich die Fächer, die die Schüler der Schulen und anderer Anstalten sehr vermehrt. Sie richten beim Abbleiben viel Schaden an. — Hier ist mit einer reichen Pflanzwelt zu rechnen, Birnen und Blumen werden es aber wenig geben.

Bekehrung.

§ B. B. am 4. 8. Richtig warm, zeitweise etwas better, vornehmlich jedoch wollich, herbeirte Gewitter- regen. — 5. 8. Wechsel bewölkt, gewitterhafte Regen- schauer und etwas Abkühlung.

Bermischtes.

§ Waldbrand. Aus Kassel wird gemeldet: In dem Mühlener Stadtwald bei Unterberg brach ein großer Waldbrand aus. Für 10000 Mk. Holzschaden wurde berichtet. Vier Jungen, die ein Feuer machten, nur Kasse zu wärmen, sind die Urheber des Brandes.

§ Raubmord. Am Mittwoch den 27. August früh die 45-jährige Anbörner einer Maschinenfabrik, Christine Weidner, in ihrer am St. Annaplatz gelegenen Wohnung ermordet und beraubt ausgeföhrt. Es war ihr die rechte Schädeldede zertrümmert. Einziges Kind des Mordes sowie das Fenster, durch das der Täter offenbar eingedrungen ist, fanden offen. Die Ermordete hatte am Dienstag eine größere Geldsumme eingekassiert, deren Betrag noch nicht feststeht.

§ Raubmord. Am Mittwoch den 27. August früh die 45-jährige Anbörner einer Maschinenfabrik, Christine Weidner, in ihrer am St. Annaplatz gelegenen Wohnung ermordet und beraubt ausgeföhrt. Es war ihr die rechte Schädeldede zertrümmert. Einziges Kind des Mordes sowie das Fenster, durch das der Täter offenbar eingedrungen ist, fanden offen. Die Ermordete hatte am Dienstag eine größere Geldsumme eingekassiert, deren Betrag noch nicht feststeht.

§ Vier Soldaten ertranken. In Memel ertranken vier Soldaten, die anscheinend des Schwimmens unkundig waren, beim Baden in der See. Die Ertrunkenen stammten aus Stalupönen, Gdzhahnen und Wilkallen. Sie waren erst vor einigen Wochen eingezogen worden.

§ Eine Stiftung zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit hat der Rittergutsbesitzer Dr. Karb in Kurfürst bei der Krassen a. d. Ober angestiftet der borigen Gemeinde gemacht. Er spendete ein Kapital von 20000 Mk. in Kriegsanteile, dessen Zinsen zur Anstellung einer Gemeindeföhler verwendet werden sollten. Die Schwere der Situation der Kindersterblichkeit und der dadurch die Kindersterblichkeit auf dem Lande zu bekämpfen.

§ Wegen Samplers größerer Mengen Zigaretten, Zigaretten und von Regenschirmen wurden in Magdeburg ein Unteroffizier und ein Landsturmmann bei der Post angehalten. In der Wohnung des einen fand man Zigaretten von 30 Marken und 36 neue Regen-schirme, die beschlagnahmt wurden.

§ Ein folgenschweres Bootsunglück hat sich auf der Ostsee an der sommerlichen Küste ereignet. Die Segelacht „Wohlfahrt“ sollte von Kolberg nach Stettin beföhrt werden. Unterwegs kenterte das Boot und wurde bei Mücheln an dem Strand getrieben. Der Eigentümer des Bootes, Generalarzt Dr. Richter, und der 17 Jahre alte Anstalt Martin Honnig, beide aus Kolberg, sind ertrunken. Die Leiden sind noch nicht geborgen.

§ Gefahrlöcher auf einem Hochmoor. Auf dem Hochmoor „Salla“ existierten in der Nähe von Wernigerode die Gefahrlöcher der Hindenburg wurden, an denen wurden getötet, Kapitän und Sturmann lebensgeföhrtlich verletzt.

§ Neuer in einem Lohrer Speibitionshaus. Die Mitalle des Wärschauer Möbeltransport- und Aufbeibrangungs-geschäfts von Wissa in Kops wurde durch Großhändler herbeigeföhrt. Dem Handel sind Möbel, Gläser, verschlossene Koffer und andere Gegenstände im Werte von 1 Million Markel zum Opfer gefallen.

Neueste Nachrichten.

Die englische Staatsschuld

Aus dem Haag, 3. Aug. (Rin-Telegr.) Nach einer englischen Berechnung besitzen sich die englischen Staatsschulden bis zum Juli auf 100 Milliarden Franken. Das würde weit den Wert Englands, Deutschlands und Österreich-Ungarns vor dem Kriege übersteigen.

Eine deutsche Note an Rußland.

Aus dem Haag, 3. Aug. (Rin-Telegr.) Es hier zuverlässig bekannt wird, plant Deutschland anfänglich der Ermordung des Generalmarschalls von Tschirnov die Entsendung einer Note an die Sowjet-Regierung in Moskau.



Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser lieber Sohn Bruder, Schwager und Onkel, der Musikleiter

Karl Stephan
in einem Infanterie-Regiment
am 21. Juli 1918 in den schweren Kämpfen im Westen fürs Vaterland gefallen ist.

Merseburg, den 2. August 1918.

In tiefem Schmerz zeigt dies an
die trauernde Familie Karl Stephan
nebst Geschwister und Angehörigen.

Sonntag früh 1 1/2 Uhr entschlief infolge eines Schlaganfalles mein herzenguter Mann

Karl Lübeck.

In tiefem Schmerz zeigt dies an im Namen aller Verwandten
Friederike Lübeck.

Merseburg, den 3. August 1918.

Die Einäschung findet Dienstag nachmittags 2 Uhr im Krematorium zu Halle statt.



Nachruf.

Am 17. August starb infolge einer schweren Verwundung auf dem Felde der Ehre unser Vereinsvorsitzender

Herr Willy Nagel.

13 Jahre hat derselbe unserem Verein und unserer deutschen Turnsache treu gedient. Den Verein vorwärts zu bringen, war seine vornehmste Aufgabe.

Der Verein wird stets in Ehren seiner gedenken.

Merseburg, den 3. August 1918.

Der Vorstand und Turnrat des Turnvereins Rothstein C. B.



Beim Hinscheiden und Begräbnis meines lieben Sohnes

Otto

sind mir so viele Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht worden, daß es mir Herzensbedürfnis ist, allen meinen innigsten Dank zu sagen und bitte denselben auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen. Besonderen Dank den verehrten Vereinen und Abordnungen sowie allen, die meinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und zur letzten Ruhestätte geleiteten. Möge Gott allen ein reiches Vergeltet sein und sie vor ähnlichem Schicksal bewahren.

Merseburg, 3. August 1918.

Robert Gryschek.

Nachruf.

Am 30. Juli verschied in Merseburg nach schwerem, in Geduld getragenen Leiden

Fräulein Else Marschall.

Sie war uns 10 Jahre eine treue Stütze im Haushalt und Geschäft. Wir werden ihr, die durch ihr stets freundliches und zuvorkommendes Wesen allen lieb und wert war, ein treues Gedenken bewahren, sie nie vergessen.

Naumburg, 1. August 1918.

Familie Friedrich Quenzel.

Nachruf.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschusse starb am 1. August an den Folgen eines Unfalles in der Klinik zu Halle unser lieber Jugendfreund, der Hilfsrangierer

Fritz Elste
im Alter von 18 Jahren.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Spergau, den 2. August 1918.

Die Jugend.

Jetzt mitten in der Erntezeit —
Raum können wir es fassen,
Kam wieder zu uns schweres Leid
Da Du uns nun verlassen.
Du, Deiner Eltern Hoffnung und ihr Glück
Du warst vom Schicksal auseinander.
Uns geht ja allen nahe Dein Geschick,
Du bist ein lieber Freund uns stets gewesen.
Des Morgens früh so frohemut
Gingst richtig Du zur Bahn;
Du warst ja ein solch lustig Blut
Und stelltest Deinen Mann.
Dann taum nach ein paar Stunden —
Welch tragisches Geschick —
Halt Du den Tod gekunden;
Man bracht Dich tot zurück
Gleich einer Blume die der Sturmwind bricht,
So brach Dein liebes Freundes Herz,
Du warst ein Opfer ja nur Deiner Pflicht;
Gott tröst die Eltern nun in ihrem Schmerz.
Denn jetzt in diesen schweren Zeiten,
Muß mancher junge brave deutsche Held
Im Kampf für uns den Tod erleiden,
Muß sterben dort auf Frankreichs blutigem Feld.
Wir werden Dich wohl recht vermissen
Und wehmütvoll gedenken Dein.
Der Tod hat Freundschaftsband zerrissen;
Uns sollst Du unvergänglich sein.
So schlaft denn wohl Du lieber Freund,
Du gingst uns ja nur in den Tod voran.
Wer weiß wie bald sind wir mit Dir vereint. —
Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Vielen Dank für alle die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme, die mir beim Selbstanlass meiner einzigen Tochter entgegengebracht wurden.

Merseburg, den 3. August 1918.

Ww. Pauline Bedewitz.

H. H.



Den geehrten Einwohnern von Merseburg u. Umgeg. zur gefl. Kenntnis, daß ich hierseits, Neumarkt 67, mich als **Damen Schneider-Meisterin** niedergelassen habe und empfehle mich als solche in billigster u. geschmackvoller Anfertigung von **Aleidung, Konfektion und Wäsche etc.** Auch halte ich **Zuschneider- und Näh-Kurse** ab.

Hochachtungsvoll
Frau Marie Thiele,
atad. geb. u. gepr. Damenschneider Meisterin und Inhaberin von Thiele's Schulneiderschule in Erfurt und Merseburg.

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

: Karl Tänzer :
Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche
Schürzen aller Art
Vollständige **Wäscheausstattungen**
Anfertigung in eigenen Arbeitstuben

Ferraal 269.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Brennlich-Süddeutsche Lotterie.

Erneuerung der Lose zur 2. Kl. muß bis 7. August erfolgen.

18 Bände Brockhaus Konv.-Lexikon u. große Badewanne zu verkaufen
Ober-Burgstr. 11, part.

10000 Mark

auf erste Hypothek werden von sicherem Zinszahler auf Grundstück in Sorau N.-P. zum 1. Januar 1919 gesucht. Gef. Offerte unter C R 28 an die Exped. d. Bl. erbeten.

4000 Mark

Sofort oder 1. Oktober auf 1. Hypothek auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kaufe jeden Posten ausgefärbtes

Damenhaar,
Robbhaare und zahle höchste Preise.

Frau Armisch, Johannisstraße 16.

Künstliche Zähne
Füllungen
fast vollkommen schmerzloses Zahnziehen

Frau D. Reinisch,
Bentzien, Merseburg, Weiße Mauer 11
Ecke Christiansenstr.

Umpressen,
Färben und Reinigen
von
Velour- und Filz-Hüten
übernimmt schon jetzt

J. Hasen,
Entenplan 9 II.

Son- Einlege- Söpfe
in allen Größen empfiehlt billigt

Otto Breßhneider,
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

2 junge Kaufleute
von angenehmem Aussehen wünschen aweds ipäterer

Heirat
die Bekanntschaft zweier lebenslustiger junger Damen, event. auch vom Lande. Offerten, mögl. mit Bild, bitte unter N N 1500 an die Exped. d. Bl.

Junges Fräulein
sucht Stellung zum 1. 8. 18
als **Maschinenschreiberin**
am liebsten nach Peuna. Gef. Off. bitte unter T T in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Kaufjunge
gesucht. **Rich. Lots,**
Burgstraße.

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einchl. Postgebühren; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delgude 9. —:
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., bei Kleinteilen 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

Str. 181

Sonntag den 4. August 1918

45. Jahrg.

Fortgesetzte Kämpfe an der neuen Schlachtfrent.

Gemeingefährliches Treiben.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie ruft nach „Geld, Geld und nochmals Geld“, um einen Wahlkampf zu sammeln, der den Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft verhüten soll, wenn wir nicht ruffischen Zuständen entgegengehen wollen. Der Bund der Kaisertruppen sammelt Mitglieder und sucht diese einzuladen für seine Zwecke, mit der Begründung, daß die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei seit etwa Jahresfrist an ihre Kassen 250 Mk. wöchentlich und bei einem Mitgliederbeitrag von 500 000 im Jahre 65 Millionen Mark zahlen. An diese Behauptung wird im Anruf der Kaisertruppen die Versicherung geknüpft: „Unterstützung wird Ihnen (den Sozialdemokraten) durch die 600 Millionen Dollars gleich 2400 Millionen Mark, die in Nordamerika gesammelt wurden, um durch Erregung von Parteihader und Zwietracht die innere Kraft des deutschen Volkes zu lähmen“. — Diese bodenlos leichtfertige Behauptung kennzeichnet das gemeingefährliche Treiben, das hier unter dem Deckmantel der Vaterlandsliebe sich breit macht. Mit Recht wendet sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gegen die im höchsten Grade bedauerlichen Übertreibungen und Entstellungen des Anrufs der Kaisertruppen, der noch viel verhängnisvoller wirken würde, wenn er nicht ohne weiteres als die Hauptgefahr ganz enger und unheimlichster Art betrachtet werden müßte. Denn im Volke werde man schwerlich Verständnis dafür haben, „gegen wen dieser Kampf jetzt gepredigt werden soll, ob gegen die Sozialdemokraten, die draußen an der Front stehen oder die dahinter arbeiten“.

Zweifelhaft kann man sein, ob der Anruf des Bundes der Kaisertruppen sich mehr gegen die Sozialdemokraten oder gegen die Träger der Regierungsgewalt richtet. In Wirklichkeit ist der Anruf ein Anruf an die Gerechtigkeit.



Der Gebrauchsgegenstand des Feindes in den vier Kriegsjahren.
Die Mittelmächt haben seit Kriegsbeginn 770 000 Quadratkilometer feindlichen Landes besetzt.

Deutscher Heeresbericht.

Berlin, 3. Aug. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Südwestlich von Vervin schlugen wir gestern früh einen starken englischen Teilangriff ab. Im übrigen beschränkte sich die Geheißaktivität auf Erkundungen und zeitweilig auslaufendes Artilleriefeuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Die großen Erobie der Armee des Generalobersten von Boehn in der Schlacht am 1. August trugen zu vollen Gelingen der gestern durchgeführten Bewegungen bei. Auf unserem alten Kampfplatze bis zum frühen Morgen an einzelnen Stellen noch bis 11 Uhr vor- mittags Artilleriefeuer des Feindes. Seine Infanterie- und Kavallerieabteilungen folgten nur spärlich und vor- sichtig unseren nur langsam ausweichenden Vorstößen. Im Kleinstmaß folgten ihr dem Feinde beträchtliche Verluste zu.

In der Champagne brachten wir bei erfolgreichen Kämpfen nordwestlich von Comain etwa 100 Gefangene ein.

Zehnmal über errang seinen 41., 42. und 43. Zei- namt Freiherr v. Rittschellen seinen 11. und 32. We- selbuch 2. vom 1. zum 28. Juli.

Der Deutsche Admiralsstab meldet:

Berlin, 3. Aug. (Amtlich.) In der Westküste Englands wurden durch unsere U-Boote 20 000 Brutto-Register-Tonnen zerstört.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Furchtbares Ergebnis des Weltkrieges.

Zürich, 3. Aug. (Priv.-Telegr.) Die „Zürcher Morgenzeitung“ erhält aus dem Haag eine zuverlässige Statistik, der zufolge die Zahl der Toten in diesem Kriege auf 11 Millionen, die Zahl der Verletzten einschließlich der Ausfälle durch die Grippe auf 19 Mil- lionen angegeben werden.

7 Millionen Engländer unter den Waffen.

Basel, 3. Aug. (Priv.-Telegr.) Nach einer Lon- doner Meldung erklärte Lord Curzon in einer Rede, daß Großbritannien gegenwärtig 7 Millionen für den Heeresdienst einberufen habe. Davon werden 3 Millionen im Heimatdienst verwendet.

Täglich wachsende Widerstandskraft.

Genf, 3. Aug. (Priv.-Telegr.) Der „Temps“ mel- det vom Montag: Unsere Vorkämpfer stellen eine täglich wachsende Widerstandskraft des Feindes fest. Infolge- dessen stößt der weitere Vormarsch unseres Heeres. An verschiedenen Frontabschnitten beginnt die feindliche Artillerietätigkeit.

Die französische Jugend an die Front.

Genf, 3. Aug. (Priv.-Telegr.) „Humanité“ und „Journal des Debats“ schreiben über die Montagsitzung der Kammer, daß die Regierung durch ihr Stillschweigen auf die Anfänge der Sozialisten zugehen habe, daß deren ausgedehnte Forderung 1919 trotz der Ver- schiebung und noch in diesem Jahre auf das Kampf- feld gebracht werden soll.

Die Grippe in London.

Rotterdam, 3. Aug. (Priv.-Telegr.) Wie aus London gemeldet wird, ist dort die Grippe in furchtbarer Weise aufgetreten. Bis jetzt sind mehr als 400 Todes- fälle zu verzeichnen. Die Zahl der Erkrankungen nimmt täglich zu.

Ausländer im italienischen Heeresdienste.

Basel, 3. Aug. (Priv.-Telegr.) Nach Baseler Nachrichten ist in Italien ein Gesetz in Vorbereitung, das die Militärpflicht auf alle Ausländer aus- dehnen will, die längere Zeit in Italien weilen.

(Weitere Nachrichten siehe auf Beilage.)

d. h. etwa das einnahmehäufige Gebiet des gesamten Deut- schen Reiches. Der Geländegewinn hat sich im letzten Kriegsjahre um über 220 000 Quadratkilometer erhöht. Nicht eingerechnet ist hierzu das durch deutsche Waffenhilfe besetzte Gebiet der russischen Randbänder mit 851 000 Quadratkilometern. Allein im Osten fielen durch die Operationen bei Sarajewo, Riga und Pskow und den Vor- marsch im Februar/März 1918, sowie vieler nicht die Ge- biete der Randbänder betraf, über 178 000 Quadratkilo- meter russischen Bodens in die Hände der Verbündeten. In Italien besetzte die 12. Frontarmee im Oktober und November 1917 221 Quadratkilometer Österreichs vom Feinde und nahm diesen Quadratkilometern Flächeninhalt ab. Bei der deutschen Besetzung 1918 sind ca. 6200 Quadratkilometer in Frankreich und 198 Quadratkilometer in Belgien neu besetzt.

Im einzelnen verloren die Staaten des Vierbundes an ihre Gegner: Belgien 29 178, Frankreich 22 400, Italien 14 658, England 478 705, Rumänien 100 000, Serbien 85 687, Montenegro 14 180 und Albanen etwa 17 000 Quadratkilometer. Dessen Geländegewinn von etwa 770 000 Quadratkilometern sehen wir 2039 auf Seiten des Vierbundes gegenüber. (R. T. B.)

Das Ergebnis des Seekrieges in vier Kriegsjahren.

Berlin, 2. Aug. Am Ende dieser vier Kriegsjahre haben die feindlichen Seekräfte 187 Zerstörer und Torpedoboote, 87 U-Boote, 23 Kanonenboote und Miniere, 75 Hilfskreuzer.

Das sind weit mehr Schiffseinheiten als unsere Hoch- seeflotte bei Kriegsausbruch besaß. Sie bestanden am 1. August 1914 aus: 33 Minierschiffen, 12 Kanonenkreuzern, 33 seichtwassrigen Kreuzern, 10 Kanonenbooten, 166 Torpedoboote, 28 U-Booten.

Gegenüber den großen Verlusten der Gegenseite bracht nur darauf hinzuwirken zu werden, daß Deutsch- land bei Kriegsausbruch nur ein Viertel seiner Kräfte hat, die in der Seegerat-Schlacht gefallene „Kometen“. Des weiteren ist die große Zahl verlorener feindlicher Hilfskreuzer, Zerstörer und U-Boote bemerkenswert. Von ihnen wurden allein im vierten Kriegsjahr von den Flotten der Mittelmächt oder durch andere U-Boote ver- loren: 69 Zerstörer, 25 U-Boote, 24 Hilfskreuzer.

Der Unterseebootskrieg macht sich also besonders in diesen Einheiten der uns gegenüber stehenden Flotten bemerkbar.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Feindliche Friedensbedingungen im 5. Kriegsjahr.
Zum 4. Jahrestag des Krieges schreibt der eintägige französische Kriegsminister Millerand für den Ver- bandsmächten annehmbare Friedensbedingungen seien folgende Punkte maßgebend:

Der preussische Militarismus muß vernichtet werden; Grenz-Vorkämpfer muß an Frankreich zurückgegeben werden; Italien muß die besetzten Gebiete bekommen; Rumänien muß seine unter der ungarischen Herrschaft schmachtende Ehre erhalten; Tschechen und Slowaken müssen unabhängig werden; Serbien muß auf die Seine gestellt werden; das zwischen Rußland, Preußen und Österreich vereinigte Polen muß selbständig ge- macht werden.

Alle diese Forderungen hängen mit der Vernichtung des Militarismus zusammen. Es ist nur scheinbar widersprüchlich, wenn man sagt, daß diese Vernichtung nicht mehr von uns abhängt. Die neue Welt, deren Ab- teilungen jeden Tag Wanderzüge verrichten, ist nicht an dem Schachplan errichtet, um sich mit einem Bakterium auf- zufrachten. Die Vereinigten Staaten und wir wer- den erst den Krieg beendigen, wenn das Ziel, die Vernichtung des preussischen Militarismus, erreicht ist.

Große Erwartungen in Entente-Teilen.

„Corriere della Sera“ meldet von der französischen Front: Man beurteilt die militärische Lage als hoffnungs- voll und sieht den kommenden Dingen an allen Entente- fronten mit der Gewißheit des Siegers und nahen Ende- nisses entgegen.

Seine Friedensvorschlüsse des Vierbundes.

Am englischen Unterhause traute Lord Curzon, ob vom Feinde in der letzten Zeit Anregungen der Vorkämpfer, in Friedensverhandlungen einzutreten, eingegangen seien. Er antwortete: „Nein, keine feindliche Regierung“

*